



KiTa Sportplatz



Inhaltsverzeichnis

Vorwort

| | |
|--|-----------|
| 1. Unsere Kita „Am Sportplatz“ | 4 |
| 1.1 Unser Haus und sein Umfeld | 4 |
| 1.2 Rahmenbedingungen unserer Einrichtung | 5 |
| 1.3 Unser Team | 7 |
| 1.3.1 Qualitätsmanagement in unsere Einrichtung | 8 |
| 2. Unsere Kita als Ort für Kinder | 10 |
| 2.1 Kinderrechte | 10 |
| 2.2 Kleine Menschen – große Persönlichkeiten | 10 |
| 2.3. Die pädagogische Fachkraft als Entwicklungsbegleiter | 11 |
| 3. Pädagogische Arbeit/Bildungsauftrag | 12 |
| 3.0 Der situative Ansatz | 12 |
| 3.1 Struktur | 13 |
| 3.2 Bindung | 14 |
| 3.3 Integration/Inklusion | 14 |
| 3.4 Körper-/Wahrnehmung | 15 |
| 3.5 Schlüsselqualifikationen | 16 |
| 3.5.1 Sachkompetenz | 17 |
| 3.5.2 Sozialkompetenz | 18 |
| 3.5.3 Selbstkompetenz | 18 |
| 3.5.4 Lernkompetenz | 20 |
| 3.6. Spielkultur | 22 |
| 3.6.1 Das Freispiel (selbstbest. Spiel) und seine Bedeutung | 22 |
| 3.6.2 Draußenspiel | 23 |
| 3.7.0 Praktische Einblicke | 24 |
| 3.7.1 Mahlzeiten | 24 |
| 3.7.2 Partizipation | 24 |
| 3.7.5 Beobachtung, Dokumentation, Portfolio (Kita Ordner) | 25 |
| 4. Der Bildungsauftrag | 26 |
| 4.1 Bildungsbereich „Körper, Gesundheit, Bewegung“ | 27 |
| 4.2 Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“ | 28 |
| 4.3 Bildungsbereich „Mathematik, Naturwissenschaften und Technik“ | 29 |
| 4.4 Bildungsbereich „Musisch-ästhetische Bildung und Medien“ | 30 |
| 4.5 Bildungsbereich „Soziale Kompetenz, Selbstkompetenz, Gesellschaft“ | 31 |
| 4.6 Bildungsbereich „Kultur, Ethik, Religion und Philosophie“ | 32 |
| 5. Zusammenarbeit mit den Eltern | 33 |
| 6. Öffentlichkeitsarbeit | 34 |
| 7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vernetzung im Gemeinwesen | 35 |
| 7.1 Zusammenarbeit mit dem Träger | 35 |

| | |
|--|-----------|
| 7.4 Zusammenarbeit mit Grundschule/Oga/Awo und Förderverein | 35 |
| 7.5 Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen | 36 |
| 7.6 Schutzauftrag §8a, Rechte der Kinder, Kindeswohlgefährdung | 36 |
| 8. Nehmen Sie uns beim Wort | 37 |
| 8.1 Auszüge gesetzlicher Grundlagen | 38 |
| 8.2 Konzeptionsteam | 43 |



Liebe Leserin, lieber Leser,

in den letzten Jahren hat es in der pädagogischen Arbeit große Veränderungen gegeben und unser pädagogischer Ansatz hat sich verändert, deshalb halten wir es für notwendig, Ihnen unsere Konzeption zu präsentieren.

Wir haben über unsere pädagogische Arbeit nachgedacht, die Anforderungen der Bildungsleitlinien eingearbeitet und uns gleichzeitig die vielen positiven Ergebnisse der vergangenen

Jahre bewusst gemacht. Die vorliegende neue Konzeption ist das Ergebnis langer Überlegungen und Diskussionen in unserem Team. Haben wir ihr Interesse geweckt?

Dann hoffen wir, dass wir allen Leserinnen und Lesern einen umfassenden Einblick in unsere Arbeit geben können. Bei Fragen stehen wir gern zur Verfügung. Die Themen der einzelnen Abschnitte entnehmen Sie bitte der Inhaltsangabe.

Wir wünschen viel Spaß beim Lesen!

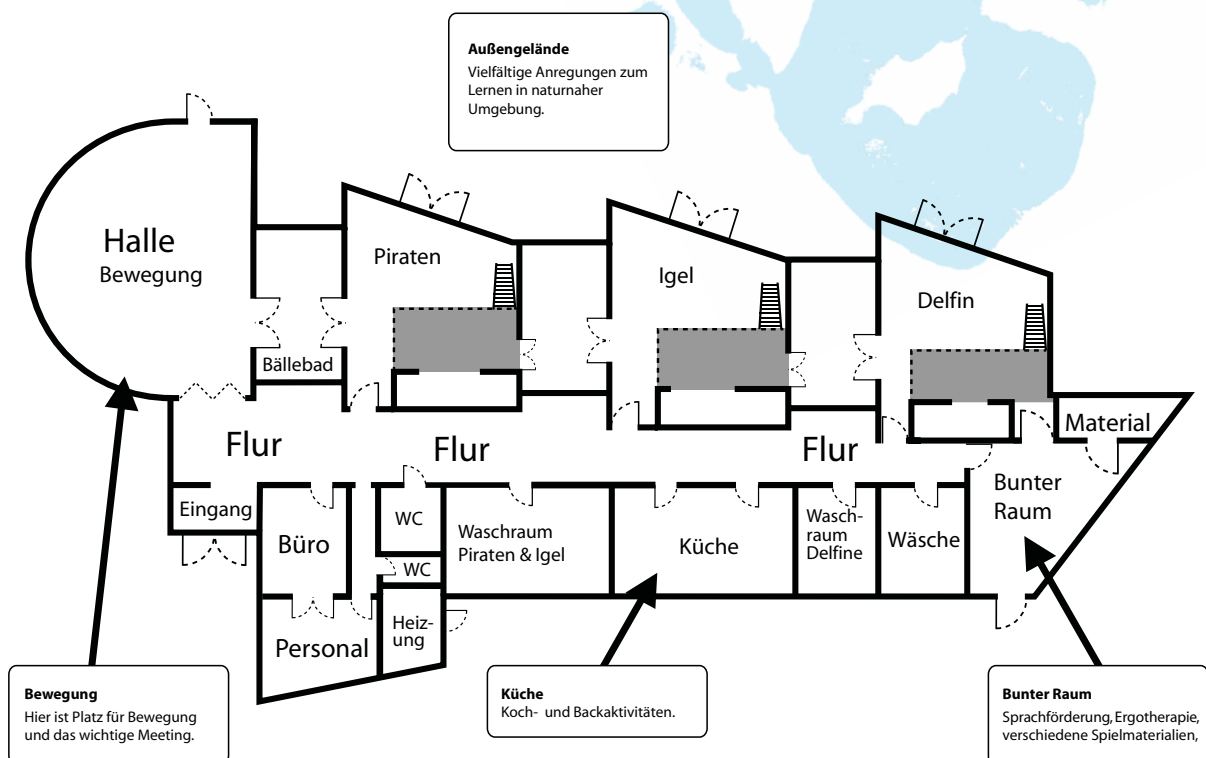


1. KiTa/Krippe „Am Sportplatz“

1.1. Unser Haus und seine Umgebung

Eine Elterninitiative setzte sich 1994 dafür ein, einen neuen Kindergarten in Gettorf zu bauen, da der Bedarf an Kindergartenplätzen gestiegen war. Es entstand eine Kita für 3-6 jährige mit zwei Regelgruppen und einer Integrationsgruppe.

22 Jahre später stieg die Zahl der zu betreuenden Kinder erneut, sodass für ein Jahr eine altersgemischte Gruppe in Revensdorf betreut wurde. Außerdem wurde eine institutionelle Tagespflegegruppe in Gettorf eingerichtet. Im Sommer 2016 eröffnete unser zweites Haus seinen Betrieb mit zwei Krippengruppen und einer altersgemischten Gruppe. Die Außenstellen wurden hier wieder eingegliedert.



Unsere KiTa liegt in unmittelbarer Nähe zur Grundschule. Das Ortszentrum, der Bahnhof, und die Polizei sind zu Fuß gut erreichbar. Unsere Gemeinde verfügt über eine gute kleinstädtische Infrastruktur mit hohem Wohn- und Freizeitwert (Tierpark). Mit seiner aktiven Volkshochschule und der Bücherei stehen wir immer wieder für Projekte in Verbindung. Um unsere KiTa herum befindet sich ein sonniges Spielgelände, das durch Terrassentüren von allen Gruppenräumen erreicht werden kann. Beide Häuser sind barrierefrei und verfügen über eine gute räumliche Ausstattung mit Gruppen-, Schlaf-, Neben-, Wickelräumen, Kindergarderoben und Bewegungsräumen, die sowohl für Bewegungsangebote, therapeutische Zwecke sowie Feste genutzt werden.

Die Piraten

Bei den Piraten werden 11 Regelkinder und 4 Kinder mit speziellem Förderbedarf im Alter von 3-6 Jahren von einer Erzieherin, einer SPA, einer Heilpädagogin und einem/einer Praktikant/in im Freiwilligen Sozialen Jahr betreut. Nach Bedarf arbeitet hier eine weitere Fachkraft zur Betreuung eines Integrationskindes.



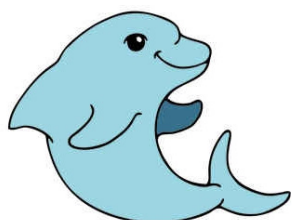
Die Igel

Bei den Igeln werden 22 Kinder von einer Erzieherin und einer/m Sozialpädagogischen Assistentin/en betreut. Ein/eine Praktikant/in im Freiwilligen Sozialen Jahr wird im 1/2-jährigen Wechsel in den Regelgruppen eingesetzt.



Die Delfine

Bei den Delfinen werden 22 Kinder von einer Erzieherin und einer/m Sozialpädagogischen Assistentin/en betreut.



1.2. Rahmenbedingungen unserer Einrichtung

Unser Kindertagesstätte „Am Sportplatz“ steht unter der Trägerschaft der Gemeinde Gettorf, die als Unterzentrum und geographischer Mittelpunkt des Amtes Dänischer Wohld immer für ein umfangreiches Angebot an Kindertagesplätzen sorgt.

Die KiTa wird von einer pädagogischen Fachkraft geleitet, die mit langjähriger praktischer Erfahrung in der Arbeit mit Kindern/Eltern im August 2007 die Leitung übernommen hat.

Unsere Betreuungszeiten sind:

| | |
|----------------|-------------------|
| Mo - Fr: | 08.00 – 16.00 Uhr |
| Frühbetreuung: | 07.00 – 08.00 Uhr |

Zwischen Weihnachten und Neujahr kann die Einrichtung nach Bedarf geöffnet werden.

In den Sommerferien ist eine 4-wöchige Schließzeit eingerichtet, in der jedoch eine Ferienbetreuung angeboten wird, für die Kinder Ü3 schriftlich angemeldet werden müssen.

Die Termine werden durch den Bürgermeister und den Beirat festgelegt.

Anmeldung/Aufnahme/Eingewöhnung/Übergang

Für die Anmeldung gibt es eine zentrale Anmeldestelle beim Amt Dänischer Wohld, die den Bedarf der Betreuungswünsche koordiniert. Anmeldeformulare liegen in der Kita bereit.

Für Kinder mit Behinderungen ist das Lernen in der Gemeinschaft mit anderen Kindern ein sinnvolles Angebot, unabhängig von Art und Schweregrad einer Behinderung. Individuelle Förderung und soziale Erfahrung bilden wichtige Grundlagen zum Erlernen von Fähigkeiten für das Leben in einer Gemeinschaft.

Ziel ist es, die eigene Persönlichkeit zu erfahren, eigene Fähigkeiten, Bedürfnisse und Interessen zu entfalten, in die Gemeinschaft einzubringen, die Interessen anderer akzeptieren zu lernen und damit insgesamt ein positives Selbstwertgefühl zu gewinnen.

Kinder mit geistiger oder körperlicher Behinderung haben die gleichen Bedürfnisse wie Kinder ohne Behinderung. Wesentliches Ziel der Erziehung ist daher, eine umfassende Teilhabe mit nichtbehinderten Menschen und gleichzeitig darauf zu achten, dass die nichtbehinderten Kinder Akzeptanz lernen.

Kinder sollen durch die Erziehung im Kindergarten angeregt werden, sich entsprechend in die Umwelt einzuleben, sich mit ihr erlebend und handelnd auseinanderzusetzen und die bestehenden Anforderungen zu bewältigen.

Ablauf und Finanzierung

Kinder, die von einer geistigen, körperlichen und/oder seelischen Behinderung betroffen oder davon bedroht sind und bei denen eine daraus resultierende Teilhabestörung festgestellt werden kann, haben einen Anspruch auf Eingliederungshilfe nach dem Sozialgesetzbuch XII oder VIII, vgl. hierzu §§ 53 bis 60 SGB XII und §35a SGB VIII. Entweder besteht bereits eine medizinische Diagnose oder ein Verdacht, der mit Hilfe einer Antragstellung bei der Eingliederungshilfe des Kreises Rendsburg-Eckernförde zur Überprüfung gelangen kann. Nach einer Antragstellung durch die Sorgeberechtigten wird in Zusammenarbeit mit dem behandelnden Kinderarzt und/oder dem Gesundheitsamt und den pädagogischen Sachbearbeitern der Eingliederungshilfe die Abweichung des Kindes vom alterstypischen Entwicklungsstand festgestellt und den Förderbedarf und-umfang festgelegt. Die Kosten der Eingliederungshilfe werden dann für ihr Kind übernommen. Kann keine Behinderung oder Bedrohung durch diese und/oder die daraus resultierende Teilhabestörung nicht diagnostiziert werden, wird die Eingliederungshilfe abgelehnt werden. Mit der Gewährung einer Eingliederungsmaßnahme wird mit den Eltern und dem aufnehmenden Kindergarten die geeignete und erforderliche Maßnahme zur Sicherung der Teilhabe und Entwicklungsförderung des Kindes abgesprochen werden. Hierzu ist es wichtig, dass die Eltern Kontakt mit einem geeigneten Kindergarten halten und dieser in der Lage ist, ihr Kind aufzunehmen. Aufgrund unserer langjährigen Erfah-

rungen besonders durch die Arbeit in unserer Integrationsgruppe können wir den Eltern eine solide Beratung und Begleitung bereiten.

Eingewöhnung Kita/Krippe

Noch vor dem eigentlichen Besuch der Kita findet ein Kennlernnachmittag für alle neuen Kinder statt. Dort stellen sich die Pädagogischen Fachkräfte vor. Es werden theoretische und praktische Informationen vermittelt und die ersten Kontakte zu anderen Eltern können geknüpft werden.

Wir garantieren eine individuelle Eingewöhnungszeit für Sie und Ihr Kind angelehnt an das „Berliner Modell“. Unsere „Neuen“ werden selbstverständlich intensiv begleitet und verantwortungsvoll in den KiTa-/Krippenalltag eingeführt.

Im Krippenbereich erfolgt die Eingewöhnung angelehnt an das Berliner Modell (Schematisch dargestellt). Zum Nachlesen erhalten Sie eine ausführliche Beschreibung bei der Anmeldung.

Das Berliner Eingewöhnungsmodell

Grundphase: 3 Tage

- Mutter/Vater/Bezugsperson + Kind = 1 Std. KiTa Gruppenraum
- Eltern: eher passiv
- Erzieherin: abwartend, beobachtend
- Kein Trennungsversuch!

Trennungsversuch 4. – 5. Tag

- Mutter verabschiedet sich und verlässt den Raum
- Mutter bleibt in der Nähe/im Nebenraum
- Trennungsdauer max. 30 Minuten

Kürzere Eingewöhnung

Hinweis:

- Kind nimmt wenig Kontakt zur Mutter auf
- dauer ca. 6 Tage

Längere Eingewöhnung

Hinweis:

- Kind sucht häufig Blick- und Körperkontakt zur Mutter
- Trennung schwierig
- Dauer: 2 – 3 Wochen
- Erst später neuer Trennungsversuch

Stabilisierungsphase ab 4. Tag

- Erzieherin übernimmt zunehmend die Betreuung
- Trennungsversuche verlängern
- Mutter bleibt in der Kita

Schlussphase

- Mutter verlässt Kita
- Mutter bleibt aber jederzeit erreichbar

Beim Übergang von der Krippe in die KiTa bzw. von der KiTa zur Schule finden Kontaktgespräche, Hospitationen der Kinder/pädagogischen Fachkräfte und Austausch statt. Auf diesem Weg wird eine optimale Ankunft der Kinder sichergestellt.

Gesetzliche Grundlagen zur Förderung der Kinder in Kindertageseinrichtungen

An dieser Stelle weisen wir auf die gesetzlichen Grundlagen zur Förderung von Kindern in Kindertagesstätten im SGB VIII §22 und §22a und im KiTaG §4, 5, 12, 16, 17 hin, über die Sie sich im Anhang ausführlich informieren können. (siehe Seite 38)

1.3. Unser Team

Was erwartet Sie und Ihre Kinder?

Wir sind ein aufgeschlossenes, vielseitig interessantes Team und unterstützen Sie und Ihr Kind mit unseren verschiedenen Schwerpunkten wie z. B.:

- Neugierde im Umgang mit Experimenten
- Rollenspiele zur Identitätserfahrung
- Bewegungsspaß in der eigenen kleinen Halle/ Sporterfahrungen
- musikalische Ersterfahrung
- Selbstständigkeit und soziales Miteinander
- individuelle Entwicklungsbegleitung

Dadurch erleben wir bewusst mit den Kindern unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme.

Wir geben jedem Kind die Möglichkeit, seine eigene Rolle in der Gruppe zu erfahren und beobachten begleitend seine Entwicklung.

Außerdem helfen wir den Kindern dabei, sich in den unterschiedlichsten Situationen angemessen zu verhalten, sich in die Lage anderer zu versetzen, sich u.a. auch „konstruktiv zu streiten“ und Toleranz zu üben.

Wir vermitteln und praktizieren ein partnerschaftliches, gewaltfreies und gleichberechtigtes Miteinander, üben altersgemäße, demokratische Verhaltensweisen und fördern die Individualität eines jeden Menschen.

Wir partizipieren Ihre Kinder an alltäglichen Entscheidungsprozessen. Dieses bedeutet nicht nur aktive Mitgestaltung, sondern auch Übernahme von Verantwortung und situationsangemessene Einstellung. Kompetenzen werden entwickelt, erworben und gelebt.

Weiterhin gilt es die Freude am Lernen zu vermitteln, eigene Kompetenzen zu erfahren, sowie Anregungen zu selbst entwickelten Lösungen zu geben.

Das Anliegen des päd. Teams ist, ...

... die Entwicklung der Kinder mit Freude zu erleben, zu begleiten und als Lernbegleitung zu unterstützen.

... die kindlichen Bedürfnisse und Interessen zu erkennen, um diese in situative Angebote und Projekte gemeinsam umzusetzen.

Dabei ist allen pädagogischen Fachangestellten der KiTa eine offene Teamarbeit sowie Flexibilität in der Arbeitsweise wichtig, um unsere pädagogischen Ziele in der Arbeit mit den Kindern zu verwirklichen. Wir ergänzen uns gegenseitig, wobei wir die persönlichen Fähigkeiten jedes Einzelnen nutzen. Ein professioneller Umgang miteinander in dem gegenseitige Unterstützung, wie auch eine regelmäßige, kritische Reflexion unserer Arbeit stattfindet, ist uns wichtig. Unser Ziel ist es, dass die Kinder eine interessante, erlebnisreiche Zeit in unserer Kindertagesstätte verbringen.

1.3.1 Qualitätsmanagement in unsere Einrichtung

Teambesprechung und Reflexion unserer Arbeit

14-tägig finden regelmäßig Teambesprechungen außerhalb der Öffnungszeiten statt. Alle pädagogischen Mitarbeiter/innen nehmen daran teil. Die Teambesprechungen haben folgende Schwerpunkte:

- Berichte der einzelnen päd. Fachkräfte über ihre Arbeit
- Berichte und Informationen über erlebte Fortbildungen
- Reflexion der gemeinsamen Arbeit, um Erfahrungen und Erkenntnisse zu verarbeiten
- Fallbesprechung von Kindern auch mit Hilfe von Beobachtungsbögen
- Aufgreifen und Diskutieren von aktuellen Themen, die durch konkrete Anlässe, Nachrichten oder Interesse eines Einzelnen für die pädagogische Arbeit wichtig sind
- Regelmäßiges Erarbeiten und Überarbeiten der Konzeption
- Planung und Gestaltung von Feiern, Festen oder sonstigen Aktionen.

Fortbildung und Supervision

Es ist uns wichtig sich auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder einzustellen, sich in seiner eigenen Arbeit weiter zu entwickeln und diese zu reflektieren, um die pädagogischen Veränderungen der Bildungsleitlinien angemessen umzusetzen. Dafür nehmen wir regelmäßig an Fortbildungen teil.

Nach Möglichkeit und Interesse führen wir auch teamorientierte Fortbildungen durch. Die KiTa wird in dieser Zeit (ein bis zwei Tage im Jahr) geschlossen. Wenn es erforderlich ist, wird eine andere Betreuungsmöglichkeit angeboten.

Seit drei Jahren setzen wir uns mit einer Supervisorin viermal im Jahr über unsere pädagogische Arbeit auseinander. Hierbei stehen anonymisierte Fallbeschreibung der Kinder, Teambildungsarbeit und pädagogische Schwerpunkte wie Ausbau des Qualitätsmanagements im Vordergrund.

Zudem treffen sich die Leitungen des Amtes Dänischer Wohld regelmäßig zur Supervision, um Ihre Leitungsaufgaben zu reflektieren und Problematiken in der Mitarbeiterführung zu bearbeiten.

Außerdem gibt es eine Fachberatung die Hilfestellung bei speziellen Fragen gibt und mit deren Hilfe ein praktikables Qualitäts-Management-Handbuch (QM-Handbuch) entwickelt wird auf das an verschiedenen Stellen dieser Konzeption hingewiesen wird.

Vorbereitungs- & Nachbereitungszeit

In der Vor- und Nachbereitungszeit der pädagogischen Fachkräfte werden Inhalte der Gruppenarbeit, Entwicklungsstand der Kinder und Erkenntnisse aus der Elternarbeit reflektiert.

Die beinhaltet u.a.:

- Planung von Projekten und Aktionen nach Absprache mit den Kindern
- Vorbereitung, Durchführung und Dokumentation der Entwicklungsgespräche
- Reflektion der eigenen Arbeit in der gesamten Einrichtung
- Fallbesprechungen über Kinder, die durch spezielle Beobachtungsmethoden und Dokumentationsunterlagen unterstützt werden, um diese in der gemeinsamen Mitarbeiterbesprechung vorzustellen.

Mitarbeitergespräche

Mitarbeitergespräche finden jährlich im Rahmen des LoB (Leistungsorientierte Bezahlung) statt. Aber auch zu anstehen-

den Elterngesprächen oder Problematiken einzelner Kinder findet ein gemeinsamer Austausch statt.

Evaluation

Eine Befragung der Eltern findet in regelmäßigen Abständen statt und ist hilfreich für die Überprüfung unserer Arbeit und die Zufriedenheit der Eltern.

Kritik und Ideen der Eltern werden mit den pädagogischen Fachkräften diskutiert und auf unsere Arbeit übertragen. Über die Ergebnisse werden die Eltern/Träger informiert.

Die tägliche Rückmeldung der Kinder, deren Anregungen und Kritik, ist für uns immer wieder Anlass, unsere Arbeit zu überprüfen und ggf. anzugleichen.

Eine Mitarbeitererevaluation ist in Planung, eine Stelle für allgemeine Ideen und Kritik für Eltern, Kinder und Mitarbeiter soll eingerichtet werden, um auf kurzem Wege die Arbeit zu unterstützen.

Wir überprüfen uns regelmäßig gegenseitig, hinterfragen unsere pädagogische Arbeit, verändern und passen diese an die jeweiligen Kinder und Erziehungssituationen an.

Ideen/Beschwerdemanagement

Ideen/Beschwerden der Eltern und Kinder werden wertschätzend entgegen genommen, im Team besprochen, zeitnah bearbeitet und Lösungen den Eltern zurückgemeldet. Durch eine intensive Elternarbeit finden sich Regelungen in kurzen Abständen.

Hilfreiche Unterstützung finden wir auch in der Zusammenarbeit mit der Elternvertretung. Eine Dokumentation im Sinne eines Beschwerdeverfahrens kann im entstehenden Qualitätsmanagement-Handbuch nachgelesen werden.

Beobachtung und Dokumentation

Die Kompetenzen der Kinder in einzelnen Bildungsbereichen werden in dafür entwickelten Beobachtungsverfahren (z.B. Münsteraner Entwicklungsbogen, ET6-6, Grenzsteine der Entwicklung) erfasst und zwischen den pädagogischen Fachkräften besprochen, um den Entwicklungsweg der Kinder zu begleiten und bei auftretenden Entwicklungsstörungen gezielt und frühzeitig mit Hilfe der Eltern und/oder spezieller Fachkräfte unterstützend tätig zu werden.

Die freie/strukturierte Dokumentation wird nur zum internen Gebrauch in der Kita verwendet und dient als Grundlage der jährlich stattfindenden Entwicklungsgespräche und zur Einleitung von Maßnahmen zur individuellen Förderung zum Wohle des Kindes.

Ebenfalls dokumentiert werden:

- Unfälle und Verletzungen im Verbandsbuch des DGUV
- Elterngespräche; hier speziell Inhalt und Ziele um darauf aufbauend die gemeinsame Erziehungsarbeit durchzuführen
- Elternabende zur besseren Transparenz unserer Arbeit
- das Tagesgeschehen als Information für die Eltern
- Hygienepläne (§36 des Infektionsschutzgesetzes); Reinigungspläne, Temperatur des Mittagessens, Wickelprotokolle, Schulungen der Mitarbeiter

Konzeptionsarbeit

Unsere Konzeption wird regelmäßig überarbeitet, da sie ein Grundstein für unsere pädagogische Arbeit ist und zur Qualitätssicherung beiträgt. Dafür werden zusammen mit allen Mitarbeitern die einzelnen Punkte diskutiert und ggf. geändert und optimiert. Die Konzeption der Krippe ist im Anhang zu lesen und folgt den gleichen Aktualisierungsvorsätzen.



2. Unsere KiTa als Ort für Kinder

2.1. Kinderrechte

Für unsere Arbeit sind ebenfalls die von der UN Kinderrechtskonvention 1989 erstellten Rechte für Kinder sehr wichtig. Die für uns wichtigsten sind hier aufgeführt:

1. Alle Kinder haben die gleichen Rechte, keines darf benachteiligt werden.

Alle Kinder haben das Recht...

2. ... auf Gesundheit
3. ... auf Bildung
4. ... auf Freizeit und Spiel
5. ... auf freie Meinungsäußerung und Partizipation
6. ... auf gewaltfreie Erziehung und Privatsphäre
7. ... auf Schutz im Krieg und auf der Flucht
8. ... auf elterliche Fürsorge
9. ... auf Schutz vor Gewalt, Missbrauch und Ausbeutung
10. Behinderte Kinder haben das Recht auf Förderung und besondere Fürsorge, damit sie aktiv am Leben teilnehmen können.

2.2. Kleine Menschen – große Persönlichkeiten

Dieses Kapitel beschäftigt sich mit unseren persönlichen Sichtweisen, Bildungswerten und Erfahrungen: Also mit dem, was neben der Fachkompetenz die Arbeit mit den Kindern beeinflusst.

Wir verstehen das Kind als eine eigene Persönlichkeit, die ...

- ... Liebe, Zuwendung, Wärme, Anerkennung, Aufmerksamkeit, Vertrauen und Sicherheit braucht und seine eigene Zeit für die Entwicklung benötigt
- ... außerdem interessiert und neugierig auf die Umwelt ist
- ... Kontakte sucht und ihre Umwelt erforschen und begreifen möchte
- ... ernst genommen werden, Entscheidungen treffen und mitbestimmen möchte.

Unsere KiTa ist ein Ort, an dem...

- Ihr Kind in seiner Persönlichkeit so angenommen wird, wie es ist. Dabei ist Integration für uns ein natürlicher Bestandteil der Arbeit. Durch gezielte heil-

pädagogische Angebote werden unsere Integrationskinder speziell gefördert und integriert.

- Ihr Kind in seiner Entwicklung begleitet wird und Sicherheit und Vertrauen erlebt, indem es beim Zusammenspiel soziale Kompetenzen erlernt und über Spielmöglichkeiten und Partner entscheidet.
- es außerdem wichtig ist, dass Ihr Kind fragen darf und Antworten bekommt, ihm zugehört wird und es Raum und Zeit bekommt, um neugierig zu sein und ausprobieren zu können.
- Ihr Kind die Möglichkeiten erhält sich zu partizipieren, um durch eigene Entscheidungen Anerkennung zu erfahren, Selbstvertrauen und Eigeninitiative aufzubauen und Kommunikationsfähigkeit zu erlernen. Abgesprochene Regeln einzuhalten ist hier ebenfalls ein wichtiges Lernziel.
- Ihr Kind sich bewegen darf und sollte, damit wichtige motorische Fähigkeiten als Grundgerüst für mathematische und sprachliche Entwicklung geübt werden.

2.3. Die pädagogische Fachkraft als Entwicklungsbegleiter

- Wir beobachten das einzelne Kind und können Rückschlüsse auf den derzeitigen Entwicklungsstand ziehen um gezielt mit Förderung anzusetzen
- Wir begleiten die Kinder bei der Entwicklung von Konfliktlösungsstrategien
- Das Spiel steht im Vordergrund unter Beobachtung der gruppenspezifischen Regeln
- Wir beobachten die verschiedenen KiTa-Gruppen und können so die Gruppendynamik steuern.
- Wir fördern die Selbstständigkeit der Kinder
- Kinder, die noch nicht frei wählen können, werden an bestehende Möglichkeiten herangeführt.
- Wenn es erforderlich oder gewünscht wird, spielen wir mit, geben Anleitung oder Impulse und lassen uns z. B. in Rollenspiele einbeziehen.
- Wir achten auf eine vorbereitete, anregende Umgebung
- Damit die Kinder in sicherer Umgebung explorieren können, sind klare Grenzen, Strukturen und liebevolles Angenommen werden eine Selbstverständlichkeit.
- Wir sehen Genderarbeit als Selbstverständlichkeit in unserem pädagogischen Handeln



3. Pädagogische Arbeit/Bildungs- & Erziehungsauftrag

3.0. Der situative Ansatz

Der situative Ansatz ist Bestandteil unserer pädagogischen Arbeit. Das heißt, all das, was die Kinder erleben und erfahren, was sie beschäftigt in ihrem häuslichen Umfeld in Gettorf spiegelt sich in unserer Arbeit wieder.

Die Themen ergeben sich aus unterschiedlichen Ansätzen:

- an das Interesse des Kindes bzw. der Gruppe anknüpfen
- auf aktuelle Ereignisse flexibel eingehen
- Wünsche, Anregungen und Bedürfnisse der Kinder einbeziehen
- eine dem Kind entsprechende erlebnis-, gedanken- und handlungsbezogene Lebensweise zu ermöglichen
- „Schwächen“ zu „Stärken“ machen
- unterschiedliche Erfahrungen und Erlebnisse der Kinder untereinander nutzen
- dem einzelnen Kind einerseits Anregungen geben, ihm aber andererseits den Freiraum lassen, jeweils seine Absichten und Möglichkeiten im Rahmen seiner Fähigkeiten zu verwirklichen.

Um unsere Arbeit nach diesen Grundlagen zu planen, ist eine detaillierte Beobachtung der Kinder sehr wichtig. Dabei ist es relevant, wie und was das Kind spielt, wovon es erzählt, wie und was das Kind malt und wie es sich in der Gruppe bewegt/verhält. Außerdem berichten uns die Eltern von ihrem Kind und auch diese Einblicke führen immer wieder zu interessanten Themen, die wir mit den Kindern bearbeiten.

Sowohl bei der Ideensammlung, bei der Vor- und Nachbereitung als auch bei der Durchführung werden die Kinder mit einbezogen. So haben sie die Möglichkeit, sich mit anderen Menschen und Gegenständen zu beschäftigen. Hierbei können die Kinder vielfältige Fähigkeiten und Fertigkeiten erwerben bzw. bestehende ausbauen.

Einige Themen (z. B.: Feuerwehr, Zahnpflege und Ernährung) halten die pädagogischen Fachkräfte für so wichtig, dass sie diese den Kindern anbieten, auch wenn sie aus keinem situativen Anlass entstanden sind. Die Erfahrung hat in den vergangenen Jahren gezeigt, dass Kinder für alle Themen zu begeistern

sind. Die Kinder sollen in zunehmender Weise dazu angeregt werden, Lebenssituationen selbstständig zu bewältigen. In der ganzen Kindergartenzeit wird „Vor-Schul-Arbeit“ geleistet. Darüber hinaus bieten wir den angehenden Schulkinder folgende Angebote an:

- Im Herbst beschäftigen wir uns mit dem „Zahlenland“.
- Ab Januar werden die Kinder 20 Wochen von dem Würzburger Trainingsprogramm zur phonologischen Bewusstheit (ein Sprachprogramm zur Buchstaben – Laut – Verknüpfung) begleitet. Hier handelt es sich um spielerische Entwicklungsförderung für alle Vorschulkinder.
- „ZIKITA“ - Zeitung im Kindergarten ist ein weiteres Projekt zu Beginn des neuen Jahres, das zusammen mit der SHZ in Büdelsdorf durchgeführt wird. Hierbei beschäftigen sich die angehenden Schulkinder mit der Zeitung und der Weltgeschichte
- Kurz vor der Sommerpause gestaltet eine pädagogische Fachkraft mit den Kindern zusammen das Schulprojekt, bestehend aus Vorstellungsäufferungen, Arbeitsbögen, Schulstunden in der KiTa und einem Besuch in der Schule.

Die Kindertageseinrichtungen haben einen klaren Auftrag:

Betreuung, Erziehung und Bildung

Vor allem der eigenständige Bildungsauftrag steht seit den PISA-Ergebnissen im Vordergrund. Bildung in Kindertagesstätten will die kindlichen Kompetenzen fördern, aber auch die Kinder auf ihren individuellen Bildungswegen begleiten und ihnen neue Bildungswelten eröffnen. Um die frühe Bildung zu fördern, sind 2004 „Leitlinien zum Bildungsauftrag von Kindertageseinrichtungen in Schleswig-Holstein“ vorgelegt worden. Wie pädagogische Fachkräfte Kinder in ihren Bildungsprozessen begleiten, basiert in erster Linie auf ihrer Vor-

stellung davon, wie Kinder sind, was Bildung ausmacht, welches aus ihrer Sicht die zentralen Einflüsse auf Bildungsprozesse sind und welche Erziehungsvorstellungen sie haben. Ihre Ideen vom Kind und seinen Bildungsprozessen fußen sowohl auf fachlichem Wissen als auch auf (aus Erfahrungen gewonnenen) Alltagstheorien. Um Bildung zu fördern, ist es daher im ersten Schritt notwendig, sich des eigenen Standorts zu vergewissern.

Folgende Entwicklungsbausteine sind für uns als Erziehungsbegleiter/innen Ihrer Kinder besonders wichtig:

3.1. Struktur

Definition:

Art, wie verschiedene Teile zusammen zu einem System geordnet sind.

Die Strukturierung des Alltages ist Voraussetzung für das Zusammenleben einer Gemeinschaft in der sich jeder Mensch zurechtfindet und entwickeln kann. Es bedeutet für uns, Räume für die Entdeckung und Entfaltung der eigenen Kreativität der Kinder zu schaffen, d.h. eine vorbereitete, stimulierende Umgebung, die Neugier weckt und zu kreativem Spiel anregt.

Insbesondere im selbstbestimmten Spiel erleichtern adäquate Strukturierungshilfen die individuelle Weiterentwicklung jedes einzelnen Kindes. Durch diese vorgegebenen Rahmenbedingungen ist ein großes Maß an Selbstständigkeit gewährleistet, bei gleichzeitig bedingter Eingliederung aller Kinder in ein harmonisches Miteinander.

Struktur gibt Regeln vor, nach denen etwas getan, geordnet und gegliedert werden kann. Damit helfen wir den Kindern Zusammenhänge zu erkennen, sich zu orientieren und schaffen Sicherheit durch höhere Vorhersagbarkeit. Wir erleichtern ihnen somit, eigenständige Entscheidungen zu treffen und danach zu handeln. Neben den räumlichen und inhaltlichen Strukturen, ist für eine gesunde Entwicklung der Kinder die zeitliche Strukturierung ebenfalls von großer Bedeutung.

Regelmäßig wiederkehrende Elemente und Rituale (tägl. Gruppenkreise, Geburtstagsfeiern und Meetings zu besonderen Tagen), sowie ein geordneter Tagesablauf ermöglichen eine sichere Orientierung. Der Tagesablauf ist wie folgt gegliedert, richtet sich aber auch nach den individuellen Bedürfnissen der Kindergruppe.

Tagesablauf:

- 7.00 Uhr Frühdienst
8.00 Uhr Beginn der Kernzeit:
jeweilige strukturierte Gruppenabläufe beinhalten:
- Frühstück
 - Aktionen
 - selbstbestimmtes/ angeleitetes Spiel
 - Ausflüge
 - Gruppenkreise
 - individuelle Förderungen und Therapien
- 12.00 Uhr gemeinsames Mittag
13.00 Uhr selbstbestimmtes (Draußen-) Spiel
- Ende der ersten Kernzeit
- 14.00 Uhr Nachmittagsbetreuung in 2 Gruppen:
alle Kinder, die nach 14.00 Uhr betreut werden, treffen sich zu gemeinsamen Aktionen
- 15.00 Uhr Obstsnack, Vorlesen, Malen, Spielen
16.00 Uhr Ende der zweiten Kernzeit

Das Bringen und Abholen erfolgt innerhalb der Öffnungszeiten.

3.2. Bindung

Definition:

„Sichere Bindung ist ein wechselseitiger Prozess, in dem das Kind die Gradwanderung zwischen Geborgenheit und Autonomie erlangen kann.“

Wir bieten den Kindern die Möglichkeit sichere Bindung aufzubauen. Eine solche Autonomie in Verbundenheit entsteht, wenn adäquat auf

die individuellen Bedürfnisse eines jeden einzelnen Kindes eingegangen wird. Das bedeutet, wenn ein Kind Nähe benötigt, bekommt es diese und wenn es Autonomie benötigt, bekommt es den Freiraum für eigenes Erforschen. Eine sichere Bindung entsteht durch Schutz und durch Eigenständigkeit. Bindung und Selbstständigkeit bedingen sich also gegenseitig. Der Aufbau dieser sicheren Bindung hat für uns oberste Priorität um die Voraussetzung für Exploration, bzw. für eine „gesunde“ Entwicklung überhaupt zu schaffen. Denn nur ein Kind das Vertrauen und Sicherheit erfährt, kann sich wohlfühlen und von der „sicheren Basisstation“ entfernen, um die Welt mit Neugierde zu entdecken.

3.3. Integration/Inklusion

Definition:

„Das Wort Integration kommt aus dem lateinischen und bedeutet Wiederherstellung, Erneuerung.“

Allgemein wird mit Integration die Einfügung beziehungsweise die Eingliederung in ein Ganzes, aber auch Anpassung oder Angleichung bezeichnet. Insoweit ist der Begriff mehrdeutig, so dass es notwendig ist, die konkrete Bedeutung im jeweiligen Kontext zu ermitteln.

Integration ist nach Professor Doktor Georg Feuser erst dann verwirklicht, wenn „alle Kinder in Kooperation miteinander auf ihrem jeweiligen Entwicklungsniveau und mittels ihrer momentanen Denk- und Handlungskompetenzen an und mit einem gemeinsamen Gegenstand lernen und arbeiten.“

Nach dieser Aussage gestalten wir unser pädagogisches Handeln. Jedes Kind unserer Integrationsgruppe bekommt den Raum, seinem Entwicklungsstand entsprechend die individuellen Fähigkeiten auf- und auszubauen und viele neue Erfahrungen zu sammeln und weiter zu entwickeln. Individuelle Stärken und Schwächen werden akzeptiert, Aufmerksamkeit füreinander geweckt, das Einfühlungsvermögen vertieft und Akzeptanz

und Toleranz aufgebaut. Auf diesen Bausteinen basiert unsere Förderung und Begleitung der Kinder, um im Gedanken der Inklusion, die Rahmenbedingungen für jedes einzelne Kind anzupassen.

Damit eine ganzheitliche Förderung gewährleistet ist, beziehen wir sämtliche Institutionen (Eltern, Behörden, Therapeuten, Ärzte, etc.) mit ein, um die Interdisziplinäre Arbeit garantieren zu können. Neben der individuellen Förderung liegt unser besonderes Augenmerk auf der Entwicklung sozialer Kompetenzen und dem wertschätzenden Umgang miteinander. Grundlegend hierfür ist, dass jeder Mensch in seiner Art / Besonderheit angenommen wird, wie er ist.

„Bisher war es wichtig, dass jeder, der anders ist, die gleichen Rechte hat. In Zukunft wird es wichtig sein, dass jeder das Recht hat, anders zu sein.“

Willem de Klerk
Friedensnobelpreisträger
ehem. Vizepräsident, Südafrika

3.4. Körper-/Wahrnehmung

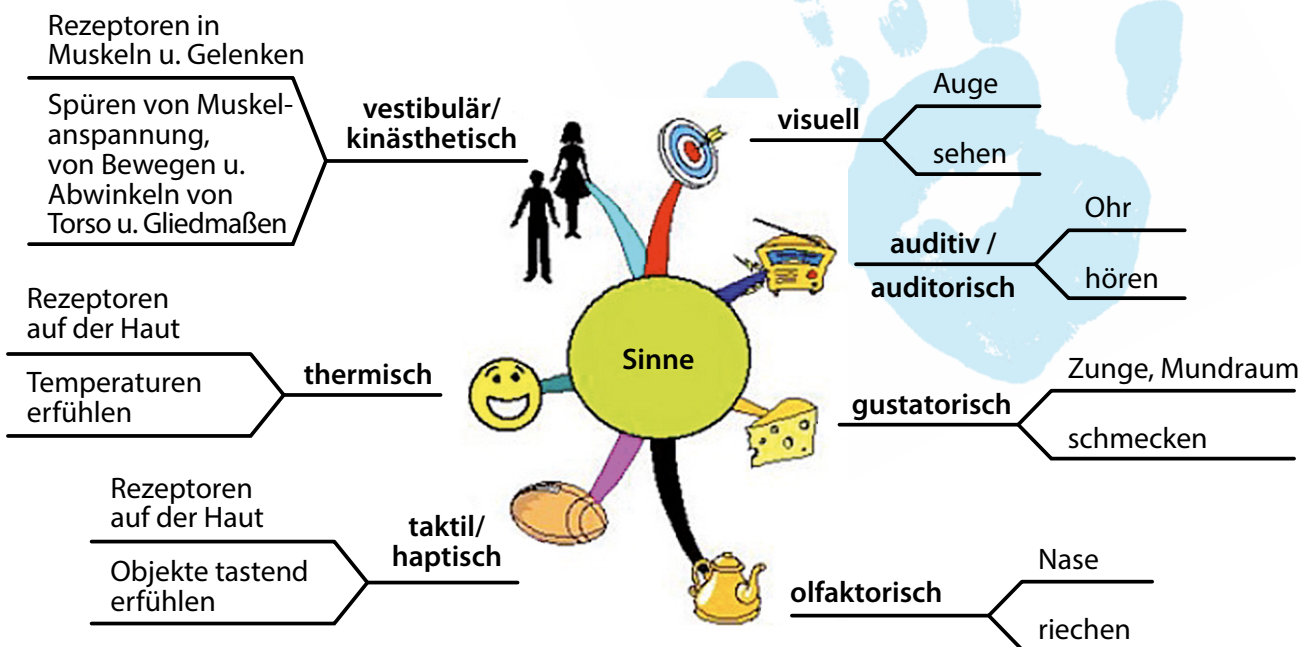
Definition:

„Wahrnehmung ist eine allgemeine Bezeichnung für den Informationsgewinn durch Umwelt- und Körperreize. Dabei wird unterschieden zwischen der äußeren (Umweltwahrnehmung) und der inneren (Körperwahrnehmung) Wahrnehmung.“

Die Wahrnehmung erfolgt über verschiedene Sinnesorgane und gliedert sich dadurch in verschiedene Wahrnehmungen. Kinder erforschen und entdecken sich selbst und die Welt durch ihre Sinne. Sie sehen, beobachten, hören, fühlen, tasten, riechen und schmecken sie.

Bei diesem aktiven Prozess des Wahrnehmens begreifen die Kinder ihre Welt in ihrer Differenziertheit. Sie versuchen sich darin zurechtzufinden und sie zu begreifen.

Unsere Kindertagesstätte bietet vielfältige Möglichkeiten und Gelegenheiten sich selbst



zu entdecken und sinnlich wahrnehmbare Erfahrungen zu erleben. Da die Rolle des Körpers und die kindliche Sexualität für die Identifikationsentwicklung von großer Bedeutung ist, werden diese Prozesse von den pädagogischen Fachkräften adäquat begleitet.

Die Kinder bekommen den Raum und die Zeit zum Erforschen, Experimentieren, Ausprobieren und Bewegen. Musik, Theater und Kunst bieten den Kindern im Alltag die Mittel, sich schöpferisch, das heißt aktiv mit sich selbst, Spielpartnern und ihrer Umgebung auseinander zu setzen. Gestalterische Tätigkeiten sind Formen experimentellen Denkens und Forschens und fördern in besonderer Weise die Entwicklung einer differenzierten Wahrnehmungsfähigkeit. Aus diesem Grund stehen den Kindern unterschiedliche Gestaltungsmittel und Materialien frei zur Verfügung.

Die Gestaltung der Gruppenräume und vorhandene Spielmaterialien ist darauf abgezielt, bedürfnisgerecht auf jedes einzelne Kind eingehen zu können. Zusätzliche Räumlichkeiten wie die Turnhalle, das Labor, der Polsterraum und der bunte Raum bieten je nach Räumlichkeit weitere Gelegenheiten unterschiedliche Erfahrungsfelder auszuprobieren und zu erleben.

Unser Kiga-Alltag ist durch die vielfältigen authentischen Sinneserfahrungen gekennzeichnet. Je nach Entwicklungsstand der Kinder fließen besondere Wahrnehmungsförderungen, wie z.B. Elemente der sensorischen Integrationstherapie nach Jean Ayres oder psychomotorische Übungsangebote in den Kindergartenvormittag mit ein. Entwicklungs-

förderung wird auf das einzelne Kind spezifisch abgestimmt.

„Sieben oder acht Jahre des Sichbewegens und Spielens sind notwendig, um einem Kind die sensomotorische Fähigkeit zu vermitteln, die als Grundlage für seine intellektuelle soziale und persönliche Entwicklung dienen kann.“

(Piaget 1980)

3.5. Schlüsselqualifikationen

1. Sachkompetenz

umfasst Schlüsselqualifikationen im Umgang mit Sachen und Problemen.

Definition:

„Kenntnisse, Fertigkeiten und Fähigkeiten, die sowohl im jeweiligen Beruf als auch fachübergreifend angewendet werden können sowie Fertigkeiten und Fähigkeiten, die der Aufgabenbewältigung und der Entwicklung geeigneter Problemlösungsstrategien dienen.“

2. Sozialkompetenz

umfasst Schlüsselqualifikationen im Umgang mit anderen.

Definition:

„Fähigkeit und Bereitschaft zur Kooperation, sich mit anderen verantwortungsbewusst auseinander- zu setzen und sich gruppen- und beziehungsorientiert zu verhalten.“

3. Selbstkompetenz

umfasst Schlüsselqualifikationen im Umgang mit sich selbst.



Definition:

„Fähigkeit und Bereitschaft sich selbst zu entwickeln, sowie eigene Begabung, Motivation und Leistungsbereitschaft zu entfalten; Fähigkeiten und Einstellungen, in denen sich die individuelle Haltung zur Welt und zur Arbeit ausdrückt.“

4. Lernkompetenz

ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen. Dadurch wird erfolgreiches Lernen möglich.

3.5.1. Sachkompetenz

Definition:

„Sachkompetenz bedeutet die Fähigkeit, sachbezogen zu urteilen und entsprechend zu handeln.“

Kinder setzen sich handelnd und experimentierend mit verschiedenen Materialien, Werkzeugen und Vorgängen auseinander. Sie lernen dabei, die aus Abläufen, Eigenschaften, Wirkungen und Beschaffenheiten erfahrenen Erkenntnisse anzuwenden und umzusetzen. Die Kinder erweitern ihr Wissen über Natur- und Kulturvorgänge, Sprache, Technik, Gestalten usw. Sie erhalten Zugang zu Bildungs- und Kulturgut. Die Lerninhalte stehen in Beziehung zur Lebenswirklichkeit der Kinder und sind in ihrer Gegenwart und nahen Zukunft von Bedeutung.

Die neugierige, fragende, lernfreudige Haltung der Kinder wird unterstützt. Sie lernen eigenen und fremdgestellten Fragen nachzugehen und darauf Antworten und Lösungen zu finden. Sie erhalten Hilfestellungen bei Lernschwierigkeiten. Durch Lernerfolge finden sie zu einer positiven Einstellung zu Leistungen und Anforderungen.

Die Kinder erfahren Möglichkeiten, das Lernen zu lernen, indem auf ihre individuellen Lernmöglichkeiten eingegangen wird und sie neue Lerntechniken und Strategien zu Problemlösungen kennen lernen. Sie finden Gelegenheiten, Erlerntes zu üben und weiterzuentwickeln sowie verwandte Probleme und Zusammenhänge zu erkennen.

Die nachfolgenden Richtziele differenzieren und konkretisieren die Leitideen zur Sachkompetenz:

- mit Materialien experimentieren und gestalten
- Werkzeuge, Geräte und Musikinstrumente kennen lernen und sachgerecht einsetzen
- kulturelle Erfahrungen erweitern und verarbeiten

- Naturvorgänge wahrnehmen und thematisieren
- Begriffe aufbauen und differenzieren
- Regeln der Umgangssprache erleben und anwenden
- Probleme erkennen und Lösungsmöglichkeiten suchen
- Beziehungen und Gesetzmäßigkeiten erkennen und darstellen
- Merk- und Wiedergabefähigkeit weiterentwickeln

3.5.2 Sozialkompetenz

„Das Erleben des eigenen ICH, der anderen Kinder, der Gruppe, des WIR.“

Definition:

„Soziale Kompetenz“ ist etwas, womit wir nicht auf die Welt kommen, sondern was wir – genau wie laufen oder lesen – eben erst einmal lernen müssen. Dabei geht es nicht nur um reines Wissen, sondern vor allem um den Erwerb von komplexen Verhaltensmustern und auch um das Lernen an Vorbildern.“

Beim Kindergarteneintritt müssen sich die Kinder an die neue Umgebung, den Tagesablauf und unsere päd. Fachkräfte gewöhnen und ihren Platz in der Gruppe finden. Da gibt es bestehende Regeln, Freiräume, Grenzen und Konflikte. Konflikte entstehen, weil zwei mit dem gleichen Spielzeug spielen wollen, der eine dies, der andere das möchte. Die Kinder werden von uns in ihrer Konfliktfähigkeit unterstützt. Ziel ist es, kommunikativ Probleme anzugehen – ohne Handgreiflichkeiten, Beschimpfungen oder Rückzug in Schreien und Weinen. Die Reflexion des eigenen Verhaltens ist hierbei wesentlich. Sie werden ermuntert, angemessen Kritik zu üben und mit ihr umzugehen, sowie eigene Lösungsmöglichkeiten zu entwickeln. Im Sinne der Partizipation sollen die Kinder lernen, sich zurückzunehmen oder aber auch sich durchzusetzen. Sie müssen sich hierbei immer wieder in verschiedene Situationen einfühlen und sich in die Lage eines anderen hineinversetzen. Viele Situationen sind täglich

erlebbar, die einen rücksichtsvollen Umgang miteinander erfordern und fördern. Die Kinder müssen auf unterschiedliche Bedürfnisse der anderen Rücksicht nehmen, wie zum Beispiel auf die jüngeren Kinder oder auf Kinder mit Behinderung. Sie lernen dies unter anderem durch angemessene Höflichkeitsformen bei der Begrüßung und der Verabschiedung, beim Bitte und Danke sagen, durch gemeinsames Aufräumen, eine angemessene Esskultur mit bestehenden Tischregeln und durch das Teilen des Obstes am Nachmittag.

Soziale Kompetenzen fördern wir unter anderem durch viele Gespräche mit den Kindern, freie Erzählungen, erklären, zuhören, vorlesen, singen, philosophieren und den täglich individuellen Gruppenkreis. Auch die Vermittlung eines gesunden Umweltbewusstseins stehen mit auf der Tagesordnung.

Gemeinsam feiern wir die Feste im Jahresverlauf, wobei wir unsere Bräuche leben und ihre Hintergründe erklären. Hierbei nehmen wir Rücksicht auf ein interkulturelles Miteinander und besprechen und wertschätzen die Traditionen anderer Kulturen.

Des Weiteren ist für uns die Weitergabe von altem Lied- und Spielgut wichtig. Dabei beziehen wir immer wieder gern Eltern und Großeltern in unsere Arbeit mit ein. Wichtig ist uns, dass die Kinder mit Freude die Gemeinschaft erleben, mitbestimmen und Zufriedenheit bei gemeinsamen Aktivitäten finden.

**„Dinge, die man als Kind geliebt hat,
bleiben im Besitz des Herzens
bis ins hohe Alter.**

**Das schönste im Leben ist,
dass unsere Seelen nicht aufhören
an jenen Orten zu verweilen,
an denen wir einmal glücklich waren.“**

Khalil Gibran

3.5.3 Selbstkompetenz

Definition:

„Selbstkompetenz bezeichnet die Fähigkeit und Bereitschaft, selbstständig und verantwortlich zu handeln, eigenes und das Han-

deln anderer zu reflektieren und die eigene Handlungsfähigkeit weiterzuentwickeln."
(Definition Deutscher Qualifikationsrahmen für lebenslanges Lernen 02/2009)

„Ich bin ich“ (Selbstkompetenz)

Jedes Kind soll Vertrauen in die eigenen körperlichen und geistigen Fähigkeiten entwickeln und diese angemessen einschätzen lernen. Wir nehmen jedes Kind so wie es ist und tragen so zur Entwicklung eines gesunden Selbstbewusstseins bei.

Für unsere Arbeit ist es wichtig, den Kindern die Fähigkeiten zu selbstständigem Denken und Fühlen, sowie das Entwickeln eigener Werte und das tiefere Verstehen ihrer selbst zu vermitteln.

Durch Vorbilder, Spiele und dem sozialen Miteinander erhalten sie die Fähigkeit, die eigene Identität zu erarbeiten, zu erproben und zu bewahren. Sie lernen ihre eigenen Fähigkeiten und Stärken kennen und damit situationsgerecht umzugehen. Durch erlernte Selbstkompetenz zeigen sich Einstellungen und Fähigkeiten, die sich in der Haltung zur Welt und den Persönlichkeitseigenschaften widerspiegeln. Dieses ist für die eigene Lebensregelung unverzichtbar.

Schlagworte wie:

Leistungsbereitschaft, Engagement, Motivation, Flexibilität, Kreativität, Ausdauer, Zuverlässigkeit, Selbstständigkeit, Mobilität, Organisationsfähigkeit, Anpassungsfähigkeit, Belastbarkeit, Lernbereitschaft, Zeitmanagement

sind nur einige, die die Komplexität dieser Kompetenz erahnen lassen.

In unserer Kindertagesstätte erhalten die Kinder von den pädagogischen MitarbeiterInnen die Möglichkeit, Selbstständigkeit zu entwickeln.

Hierzu einige Beispiele:

- Alltag organisieren
- eigene SpielpartnerInnen und Spielsituation wählen
- für sich selber sorgen
- erkennen, was tut mir gut im Gesundheitsbereich, Sportbereich, Ernährungsbereich
- sich selbst und die eigenen Bedürfnisse wahrnehmen und äußern
- eigene Ideen mitteilen und umsetzen
- Lösungswege erkennen, probieren, verwirklichen
- verschiedene Wege der Wissensermittlung erfragen, probieren und nutzen
- Entscheidungen ermitteln, treffen und die Konsequenzen ertragen
- neugierig sein und sich selbst motivieren
- aktiv den Kindergartenalltag mitentscheiden ...

Kinder bilden sich selbst und lernen viel voneinander und den Vorbildern in ihrer unmittelbaren Umgebung. Bei der Umsetzung des Bildungsauftrages des Landes Schleswig-Holsteins schaffen wir Ihren Kindern ein anregungsreiches Umfeld und sehen uns als Lernbegleiter im individuellen Bildungsprozess der Kinder, denn auch wir sind neugierig und suchen zusammen mit Ihren Kindern nach Antworten. Bei dieser Aufgabe ist Einfühlungsvermögen, geschulte Beobachtung und Zeit notwendig, um die Kinder ganzheitlich zu unterstützen und zu fördern.

Bildung ist nicht nur „Wissensvermittlung“ oder „viel Wissen“, sondern ein lebenslanger Prozess des Menschen, Fähigkeiten zu entwickeln, die ihn in die Lage versetzen, zu lernen,

Leistung zu erbringen, zu handeln und Beziehungen zu gestalten. Gespräche, Beobachtungen, experimentieren mit allen Sinnen lässt die Kinder ihr eigenes Bild von der Welt und ihre eigenen Denkstrukturen entwickeln. Mit, für den Erwachsenen erstaunlicher, Ausdauer lernen Kinder schnell und folgen ihren eigenen Ideen, um zu erlernen, was sie interessiert.

„Hierbei ist das Kind kein Gefäß, das gefüllt, sondern ein Feuer, das entzündet werden will.“

*Francois Rabelais
(um 1494 - 1553), frz. Dichter*

**„Hilf mir, es selbst zu tun.
Zeige mir, wie es geht.
Tu es nicht für mich.**

Ich kann und will es allein tun.

**Hab Geduld meine Wege zu begreifen.
Sie sind vielleicht länger, vielleicht
brauche ich mehr Zeit, weil ich mehrere
Versuche machen will.**

**Mute mir Fehler und Anstrengung zu,
denn daraus kann ich lernen. „**
Maria Montessori

Selbstwertgefühl, die Fremd- und Selbstwahrnehmung sowie das Durchsetzungsvermögen eines Kindes sind wichtig für seine Entwicklung. Wir wollen dazu beitragen, dass sich Ihre Kinder für wertvoll halten und mit sich selbst zufrieden sind. Das Selbstwertgefühl stärken wir durch die Wertschätzung eines jeden Kindes.

So können die Kinder ein positives Bild von sich selbst entwickeln und betrachten sich als liebenswert und geliebt, als auch als lern- und leistungsfähig. Zudem schaffen wir für die Kinder Freiräume und Mitbestimmungsmöglichkeiten. Dadurch lernen sie, ihre eigene Meinung zu bilden, Aufgaben zu übernehmen und Probleme selbstständig zu meistern. Selbstwertgefühl und Selbstkompetenz sind wichtige Voraussetzungen für Leistungs- und Durchsetzungsfähigkeit!

3.5.4 Lernkompetenz

Definition:

...ist die Fähigkeit und Bereitschaft, Informationen über Sachverhalte und Zusammenhänge selbstständig und gemeinsam mit anderen zu verstehen, auszuwerten und in gedankliche Strukturen einzuordnen. Dadurch wird erfolgreiches Lernen möglich.

Um die Lernkompetenz der Kinder zu fördern und sie somit umfangreich auf die Schule (Bildungsbereiche) und das Leben allgemein vorzubereiten, berücksichtigen wir je nach Entwicklungsstand, unterschiedliche Lernformen. Wir nutzen die Zeit für individuelle Gespräche, um die Interessen der Kinder zu ermitteln und sie da abzuholen, wo sie gerade stehen.

Lernen am Modell

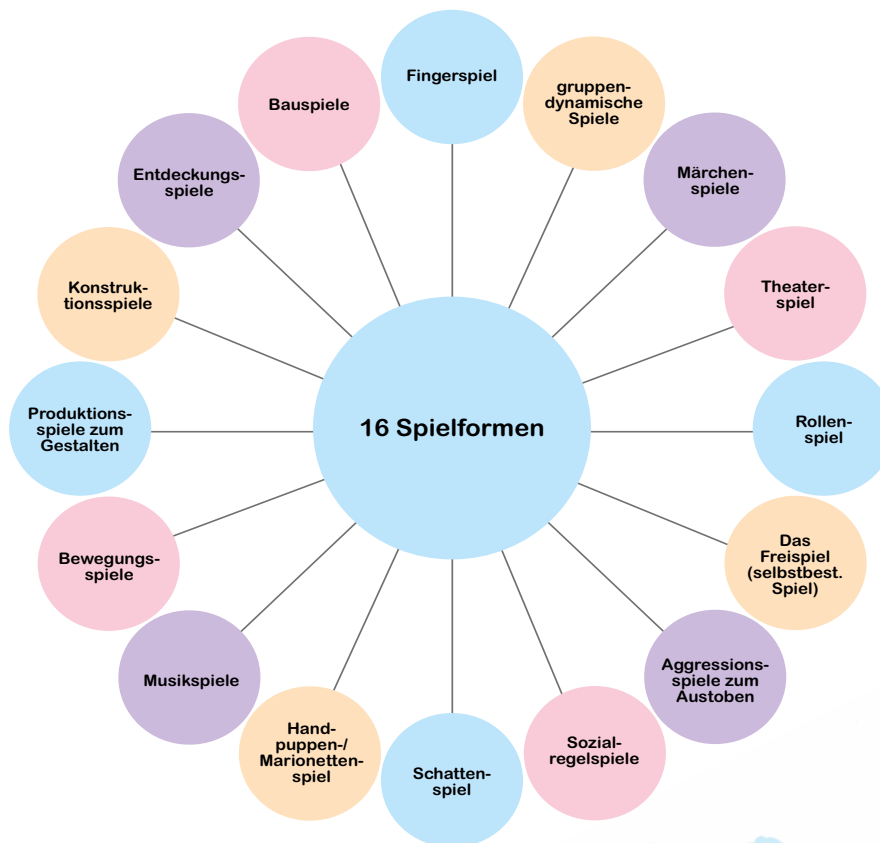
Frei nach dem Motto, ich zeig Dir wie es geht, und Du machst es nach. Durch altersgemischte Gruppen, in denen die älteren Kinder den Jüngeren ihre Fortschritte im Kindergartenalltag zeigen, und auch durch ein gemeinsames Miteinander im Gruppenalltag mit den pädagogischen Fachkräften und Praktikanten ermöglichen wir den Kindern ein Lernen am Modell.

Lernen durch Beobachtung

Wir ermöglichen den Kindern, durch Raum, Zeit und Ruhe, ihre Mitmenschen zu beobachten und daraus ihre Kompetenzen zu erwerben. Wir machen die Kinder z. B. aufmerksam auf die Gefühle anderer, welche Verhaltensweise wird positiv verstärkt, welche eher negativ.

Lernen durch Versuch und Irrtum

Die Kinder dürfen probieren, entdecken, erkunden, versuchen, scheitern, neu versuchen. Sie entwickeln so eine Freude am Lernen, die Neugier und der Forschergeist werden erweckt und dabei die Leistungsbereitschaft und Ausdauer geschult und ganz nebenbei erleben die Kinder die Freude am Erfolg.



Lernen durch Handeln

In unseren Räumen können die Kinder durch eigenes Tun lernen. Die Kinder dürfen und sollen sich bei uns ausprobieren und an ihren eigenen Erfolgen wachsen, sowie ihre Misserfolge verarbeiten, um neuen Mut fassen zu können. Wir bieten eine Vielfalt an anregenden Materialien, um ein Erlebnis- und Erfahrungslernen mit allen Sinnen zu ermöglichen. In unseren Räumen gibt es hierzu vielfache Angebote. Hier seien einige Beispiele aufgeführt: Im Labor können die Kinder erste physikalische Erfahrungen erleben. Auf dem Bauteppich kann mit verschiedenen Materialien gearbeitet werden. Welcher Stein hält wie am besten auf dem anderen und reichen die Steine in der Kiste aus, um eine Reihe quer durch den Raum zu bauen? Die Kinder beantworten sich diese Fragen durch eigenes Ausprobieren und bekommen so einen Einblick in den Umgang mit Mengen und Zahlen. Das Außengelände ist so gestaltet, dass die Kinder auf dem KiTa-Gelände Bewegungser-

fahrungen und erste Erfahrungen mit der Natur machen können.

Desweiteren bietet unser Instrumentenschränk den Kindern Möglichkeiten zu ersten rhythmischen Erfahrungen. Außerdem nutzen wir Medien, um den Kindern zu zeigen, wie sie an Informationen kommen können, die ihnen noch fehlen. Unsere Bücherkisten erwecken die Lesefreude, dienen der Sprachförderung und der Aufmerksamkeitssteuerung.

Unser gemeinsamer Alltag, in den die Kinder mit ihren Fähigkeiten eingebunden werden und ganz selbstverständlich Aufgaben übernehmen (z.B. Tisch decken, aufwischen, was ausgegossen ist, ...), ermöglicht ihnen, Selbstständigkeit zu erleben und zu genießen.

„Das Kind will lernen. Dieser frühkindliche Charakter muss gepflegt werden, dient er doch als Grundlage für die lebenslange Bildung.“

3.6. Spielkultur

Definition:

„Die vielfältigen Erscheinungsformen, Funktionen, Entstehungsweisen und kulturellen Bedingtheiten menschlichen Spiels haben eine terminologische Eingrenzung stets erschwert. Hinzu kommt, dass die Grenzen zwischen Spiel, Sport und sogar beruflichen Tätigkeiten durchaus fließend sein können.“
(Pädagogischer Duden)

Im Folgenden stellen wir Ihnen die unterschiedlichen Spielformen vor:
Das Spiel ist durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

Alle spielerischen Tätigkeiten werden freiwillig begonnen und (in der Regel) auch freiwillig beendet. (Selbstbestimmtheit)

Spiele werden um ihrer selbst willen ausgeübt und nicht von Zwängen oder externen Zwecken bestimmt. (Zweckfreiheit)

Die Interaktion mit Spielpartnern oder -objekten stellt eine handelnde Auseinandersetzung mit der Realität dar. (Realitätserfahrung)

Spiele unterscheiden sich von alltäglichen Lebensvollzügen, sie haben einen „Als-Ob-Charakter“. (Quasirealität)

Das Spiel wird vom Menschen als angenehm, spaßig, lustbetont erlebt und ist mit Angst weithin unvereinbar. (Affektqualität)

Für uns bedeutet das Spiel der Kinder eine aktive Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt und das Erproben ihrer wachsenden geistigen und körperlichen Fähigkeiten. Im Spiel haben die Kinder die Möglichkeit, Erlebtes zu verarbeiten oder Neues auszuprobieren. Sie beobachten, handeln und erfahren die Auswirkungen ihres Tuns. Beim selbstbestimmten Spiel trifft jedes Kind die Entscheidungen über seinen Spielpartner, Spielort und/oder Spielmaterial selbst. Das Spiel bietet den Kindern eine Vielzahl von sozialen Erfahrungen wie z. B. die Auseinandersetzung über den Spielver-

lauf, Hilfsbereitschaft, Konflikte lösen, Kompromisse schließen, mit Frustrationen umgehen, sich an Regeln halten u.v.m. Sie machen auch Erfahrungen der Anpassung oder der Selbstbehauptung.

Auch für die Persönlichkeitsentwicklung ist das Spiel von Bedeutung. Durch die unterschiedlichen Spielaktivitäten bauen die Kinder ihre Identität auf/aus. Sie stärken ihr Selbstvertrauen, da sie sich im Spiel als eigenständige Person erleben, die etwas bewirken kann. Sie sind stolz auf Ihr Können.

Weiterhin können die Kinder im Spiel Zusammenhänge „begreifen“. Sie lernen Dinge zu vergleichen und zu unterscheiden, ihren Nutzen zu erkennen und sie zu bezeichnen. Darüber hinaus werden Konzentration und Ausdauer geschult.

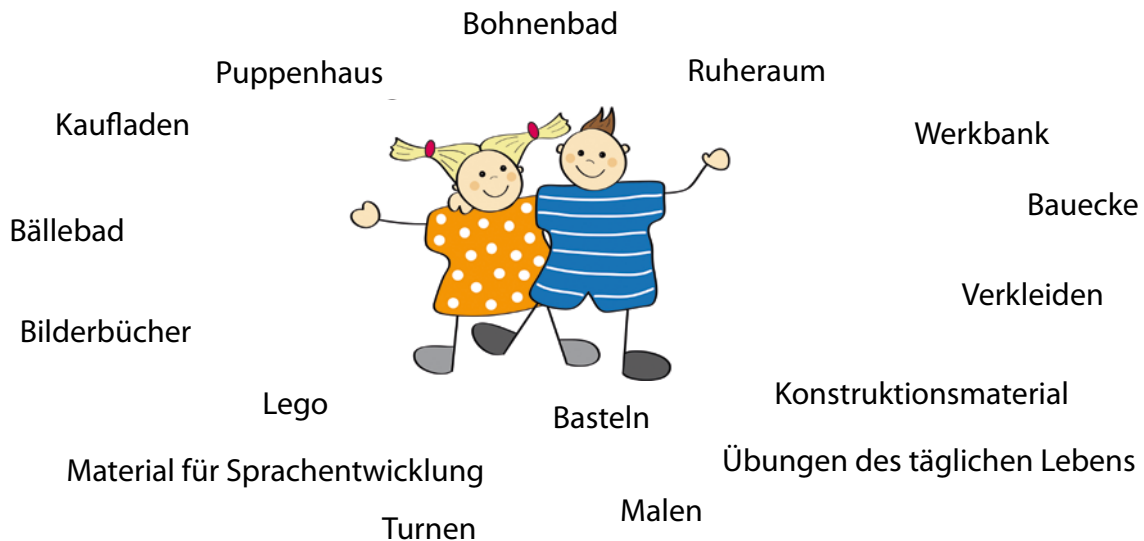
Das Spiel bekommt in unserem Alltag einen hohen Stellenwert: Es ist die Grundlage der Entwicklung der Kinder zum Auf- und Ausbau sämtlicher Kompetenzen!

3.6.1 Das Freispiel (selbstbest. Spiel) und seine Bedeutung

Den Kindern stehen verschiedene Freispielmöglichkeiten zur Verfügung:

- spielen und konstruieren
- Rückzugsmöglichkeit (Kuscheln/Entspannen)
- Rollenspiele mit und ohne Verkleidung
- malen und basteln
- Regelspiele am Tisch/Gesellschaftsspiele
- toben und spielen in der Halle
- Bücher ansehen und vorlesen
- draußen spielen
- Gespräche
- kneten und puzzeln
- Bällebad
- kunterbunte Spielmöglichkeiten im Bunten Raum ... und vieles mehr.

Im Freispiel lernen Kinder, sich selbst und ihr Umfeld bewusster wahrzunehmen. Sie verarbeiten (z. B. im Rollenspiel) ihre Erlebnisse



und Erfahrungen. Sie lernen, Entscheidungen zu treffen und dadurch selbstständiger und selbstbewusster zu werden. Ebenso lernen sie, sich in der Gruppe zurückzunehmen und Regeln einzuhalten. Soziale, motorische und kognitive Fähigkeiten werden im Freispiel gefördert. Für die Mitarbeiter/innen ist das Freispiel eine gute Möglichkeit, die Kinder zu beobachten und so ihre Wünsche und Bedürfnisse zu erkennen. Wenn sich das Kind z. B. mit der Sandwanne beschäftigt, werden alle Sinne des Kindes angesprochen und sensibilisiert. Außerdem lernen die Kinder, sich auf einen Gegenstand, der sie fasziniert, voll zu konzentrieren. Montessori nennt diese tiefe Konzentration „Polarisation der Aufmerksamkeit“.

Weiterhin fördert der Umgang mit dem Montessori-Material das selbstständige Arbeiten, die Ausdauer und das Selbstbewusstsein des Kindes. Im Spiel setzt sich das Kind mit seiner Umwelt auseinander; spielerisch lernt und erwirbt es neue Fähigkeiten. Es handelt und beobachtet. Im Freispiel erlebt es auch das Miteinander; es werden Kontakte zu anderen Kindern aufgenommen, es lernt sich zurückzunehmen oder durchzusetzen, die Hilfsbereitschaft und Rücksichtnahme werden geübt.

3.6.2. Draußenspiel

Das Außengelände ist ein wichtiger Erfahrungsbereich für die Kinder und steht jederzeit zur Verfügung. Beim Toben, Klettern, Rennen, Balancieren und Springen erfahren und lernen die Kinder wichtige Bewegungsabläufe, die für die Entwicklung (z. B. Grobmotorik usw.) von Bedeutung sind.

Sie bestimmen, was, wie und mit wem sie spielen möchten. Bäume, Büsche und ein Holzhaus bieten Rückzugsmöglichkeiten für fantasievolle Spiele. Da oftmals Kinder verschiedener Gruppen gleichzeitig draußen sind, lernen die Kinder sich untereinander kennen, sich abzuwechseln (z. B. an der Schaukel), aufeinander Rücksicht zu nehmen, abzugeben oder Konflikte auszutragen. Draußen stehen andere Materialien als in den Räumen zur Verfügung z. B. Sand, Wasser, Blätter usw.. Das regelmäßige Draußenspielen ist uns sehr wichtig und nur extreme Wetterbedingungen können uns davon abhalten (wie z. B. starker Regen, Sturm, Gewitter, Eis und Schnee etc.)

Es ist uns wichtig, weil ...

Beim Erfahren, Entdecken, Erforschen, Denken, Fühlen und Handeln Lernprozesse unterstützt und gefördert werden. Die so gewonnenen Erkenntnisse helfen den Kindern bei dem bewussten Erleben und Begreifen ihrer Umwelt.

Bildung bedeutet für uns:

- Spaß am Forschen und Entdecken
- Freude am Lernen wecken
- Konzentration und Entspannung fördern
- kindgerechtes Lehrmaterial anbieten
- partnerschaftliche Erziehung
- den Kindern die Möglichkeit bieten eigen- und mitverantwortlich zu handeln
- Interesse an Kunst, Künstlern und Kunstrichtungen wecken
- logisches Denken, Erfassen von Zusammenhängen, elementare mathematische, naturwissenschaftliche und physikalische Begriffe kennen lernen
- Gedächtnistraining, Merkfähigkeit ausbilden
- aufgeschlossen sein für eigene und andere Ideen (Erfindungsgabe)
- die Welt mit allen Sinnen „be-greifen“
- eigene Erfahrungen sammeln
- sich selbst und andere annehmen
- Denkstrukturen entwickeln
- Individualität anerkennen und fördern
- konstruktive Kritik äußern und annehmen können
- allgemein gesellschaftliche Verhaltensweise bei den Mahlzeiten erlernen
- intensives Draußenspiel und die Begegnung mit der Natur

3.7. Praktische Einblicke

3.7.1. Die Mahlzeiten

Beim Frühstück in der Gruppe können die Kinder durch Wahrnehmen der eigenen Bedürfnisse ihren Hunger einschätzen und selbst entscheiden, wann und wie viel sie frühstücken möchten. Selbstverständlich ist, dass jedes Kind das Frühstücks-/Trinkangebot wahrnehmen kann.

Alle Kinder, die über Mittag die Einrichtung besuchen, nehmen am Mittagessen teil. Wir essen gemeinsam in der jeweiligen Gruppe. Hierbei lernen die Kinder, was zum Essen benötigt wird (Besteck, Geschirr ...), sich ihrem Appetit entsprechend Speisen aufzufüllen,

einmal Neues zu probieren, sowie die gängigen Tischsitten.

Selbstständigkeit, indem sie den Tisch selbstständig auf- und abdecken, sie sich das Essen selber auffüllen, gehören hierbei zu den Lernzielen. Um die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern, dürfen sie beim Mittagessen nach Absprache auch in anderen Gruppen essen.

Während der Frühstücks- und Mittagessenszeit ist uns wichtig, dass:

- die Kinder gesundes und umweltbewusst verpacktes Essen mitbringen
- die Kinder ihr Geschirr selbstständig auf- und abdecken.
- sie selbst entscheiden, wie viel sie essen möchten
- sie genügend Zeit zum Essen zur Verfügung haben
- die gängigen Tischsitten eingehalten werden
- die Kinder lernen, Missgeschicke selbst in Ordnung zu bringen, z. B. verschüttete Milch aufwischen
- die Essenszeit auch wichtig für Gespräche ist
- die Kinder sich gegenseitig helfen, z. B. beim Getränke einschenken, beim Weiterreichen des Essens oder auch beim Tisch abwischen
- sie sich untereinander absprechen, wer die Tische nach dem Essen säubert

Das richtige Halten des Besteckes ist hierbei im Hinblick auf die spätere Stifthaltung ebenso wichtig, wie das Essen mit geschlossenem Mund im Hinblick auf die Mundmotorik und Lautbildung.

3.7.2. Partizipation

Partizipation bedeutet „Die Beteiligung von Kindern an allen sie betreffenden Angelegenheiten und die Möglichkeit und Fähigkeit, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben in der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995, S. 14).

Auf die Bedeutung der Rechte von Kindern in der Pädagogik hat schon der Reformpädagoge Janus Korczak ca. 1920 hingewiesen.

„Das Kind hat ein Recht darauf, dass seine Angelegenheiten ernsthaft behandelt und berührend bedacht werden. Bis jetzt hing alles vom guten Willen und von der guten oder schlechten Laune des Erziehers ab. Das Kind war nicht berechtigt Einspruch zu erheben. Dieser Despotismus muss ein Ende haben“ (Korczak 1967, S.304).

Im Gruppenalltag sprechen die Kinder und pädagogischen Fachkräfte alles an, was ihnen wichtig ist und was mit den Anderen besprochen werden muss, um ein positives Miteinander zu gestalten. Hier werden Ideen für Projekte, Ausflüge und Regeln für den täglichen Ablauf erarbeitet.

Für gemeinsame Projekte werden die Ideen der Kinder eingeholt, abgestimmt und bearbeitet, damit die Kinder lernen, dass uns ihre Meinung und ihre Ideen wichtig sind und dass sie etwas bewegen können.

Bestandteil der Partizipation ist es auch, dass die Kinder bei ihren Geburtstagsfeiern, selbstgestalteten Angeboten oder bei gemeinsam geplanten Ausflügen, wie z. B. Kinderbesuche, wesentlich mit einbezogen werden.

Fragen und Wege zur Problemlösung bearbeiten wir mit den Kindern zusammen.

3.7.5. Beobachtung, Dokumentation, Portfolio (Kita Ordner)

Beobachtung und Dokumentation sind ein wichtiger Bestandteil und Voraussetzung für unsere pädagogische Arbeit, die in verschiedenen Punkten unserer Konzeption bereits erwähnt wurde.

Individuell abgestimmtes pädagogisches Vorgehen basiert auf intensiver Beobachtung als Grundlage für jede Gestaltung von Spiel- und Bildungsprozessen.

Durch gezielte Beobachtung können wir ...

... den derzeitigen Entwicklungsstand des einzelnen Kindes erkennen, sowie aktuelle Themen/Interessen der Kinder wahrnehmen und aufgreifen.

... den Gruppenprozess begleiten und entwickeln.

... Aktivitäten/Projekte aus den Themen der Kinder ableiten bzw. angemessene Spielangebote und Materialien bereitstellen.

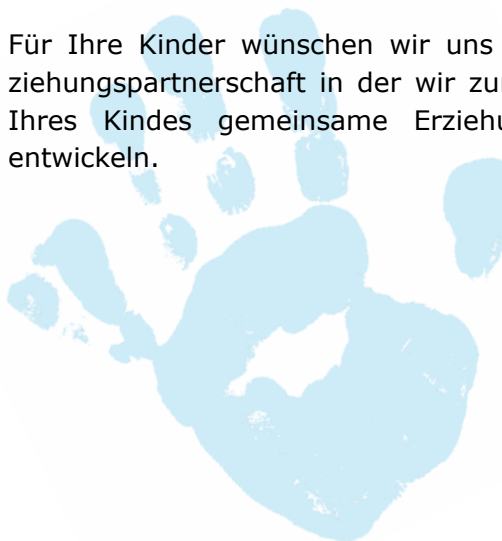
... die Anforderungen auf die individuellen/situationsbedingten Leistungsfähigkeiten während des Lern-/Handlungsprozesses abstimmen (Motivation, Lernfortschritte, Frustration, Lernhemmungen).

... uns selbst reflektieren und über den abgelaufenen Prozess nachdenken, sowie Erkenntnisse in die pädagogische Arbeit einbeziehen.

Zur Dokumentation unserer KiTa gehören bewährte Beobachtungsbögen und Entwicklungstests.

Zudem besitzt jedes Kind einen KiTa-Ordner, in dem selbstbestimmt Fotos und gestaltete Werke gesammelt werden. Diesen bekommt jedes Kind zum Abschied mit nach Hause.

Für Ihre Kinder wünschen wir uns eine Erziehungspartnerschaft in der wir zum Wohle Ihres Kindes gemeinsame Erziehungsziele entwickeln.



4. Bildungsauftrag

Bildung bedeutet Selbstbildung – ODER – „Das Lernen zu lernen“

Bildung beginnt bereits mit der Geburt. Von Anfang an setzen sich die Kinder aktiv und neugierig mit der Welt auseinander und entwickeln nach und nach ein Verständnis von Zusammenhängen. Mit fortlaufendem Alter erweitern, differenzieren und erneuern sie ihr Bild von der Welt. Wir begleiten und fördern die Entwicklung der Kinder vom Eintritt bis zum Ende der Kindergartenzeit.

Daher haben wir uns gefragt, welche Bedingungen Kinder brauchen, um selbst Fragen zu stellen und Antworten suchen zu können. Hierbei gilt es zunächst zu schauen, wo das Kind in seiner jeweiligen Entwicklung steht und wofür es sich interessiert, um dann Situationen zu schaffen, in denen sich das Kind selbst Wissen erarbeiten kann. Besonders geeignet für das ganzheitliche Lernen ist die Projektarbeit. Es empfehlen sich Lerninhalte, die die Lebenswelt der Kinder betreffen und an ihre Interessen anknüpfen. Außerdem sind Lernformen sinnvoll, die selbst gesteuertes Lernen fördern, Gestaltungsspielräume eröffnen und Teamarbeit ermöglichen, den produktiven Umgang mit Fehlern fördern und es den Kindern erlauben, frei zu erkunden und auszuprobieren. Uns ist es wichtig, dass die Kinder sichere Bindungspersonen um sich haben, die sich mit Bewertungen zurückhalten, Anliegen und Äußerungen ernst nehmen und aktiv dazu bereit sind, sich auf Fragen einzulassen, damit die Kinder sich frei entfalten können und in ihrem Bildungsprozess unterstützt werden. Bildung ist also ein von vielen Faktoren beeinflusstes ganzheitliches Geschehen, das in sehr unterschiedlichen Si-

tuationen stattfindet und fast immer mehrere Kompetenz- und Bildungsbereiche betrifft.

In den folgenden Schaubildern geben wir einen Überblick über die einzelnen Prozesse, welche die Entwicklung von Bildung bedingen.

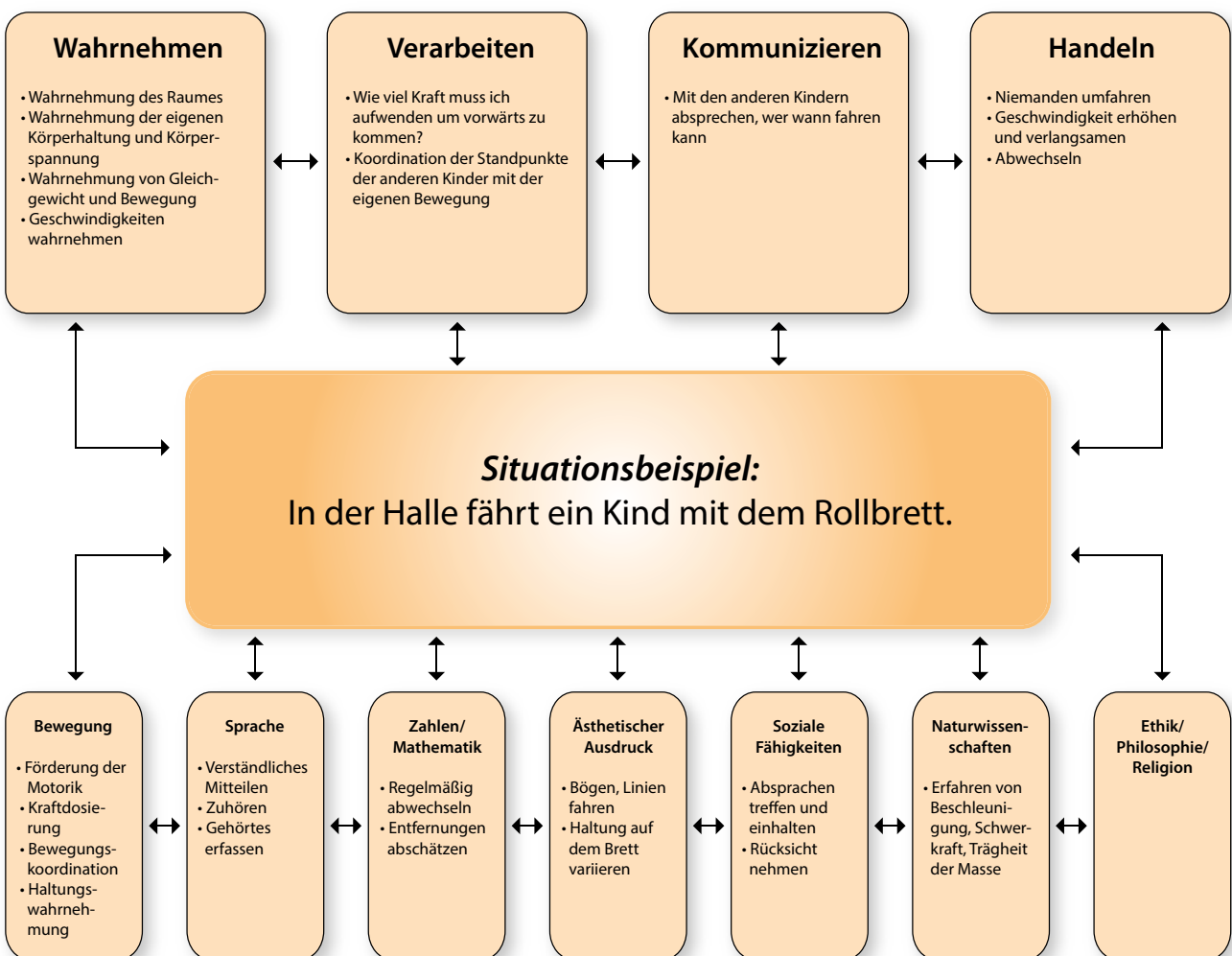


4.1. Bildungsbereich „ Körper, Gesundheit und Bewegung“

Da Kinder sich die Welt über ihre Sinne erschließen, möchten wir ihnen hierzu vielfältige Möglichkeiten bieten. Hier ein paar Beispiele:

1. Unterschiedlichste Materialien wie z.B. ein Bällebad, Kastanien, Bohnen, Rasierschaum, Knet- und Modelliermaterial, Fingerfarben usw., schulen die Sinne. Weiterhin wird die Körperwahrnehmung in unterschiedlichen Bereichen angeregt und gefördert (Wahrnehmung des ganzen Körpers oder auch einzelner Körperteile).
2. Durch die unterschiedlichsten Bewegungsangebote, wie Kriechen, Laufen, Wippen, Schaukeln, Hüpfen, Rollbrett fahren, usw. setzen sich die Kinder ebenfalls mit ihrer Körperlichkeit auseinander. Sie erfahren

ihre Stärken und Schwächen und lernen es, ihre Fähigkeiten einzuschätzen (z.B. kann ich da schon allein hochklettern). Körpererfahrungen und die Entwicklung von Denkschemata hängen eng zusammen. „Bewegung ist eine elementare Form des Denkens“. Die Kinder lernen, Verantwortung für ihr körperliches Wohlbefinden und ihre Gesundheit zu übernehmen und zu erkennen, was ihnen gut tut und wann sie krank sind. Die Bewegung spielt dabei eine herausragende Rolle, darüber hinaus ist sie aber auch besonders wichtig für die kognitive, emotionale und soziale Entwicklung der Kinder. Gesundheitliche Bildung ist im Alltag von Kindertageseinrichtungen ein durchgängiges Prinzip, der Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Kooperationspartnern kommt dabei große Bedeutung zu.

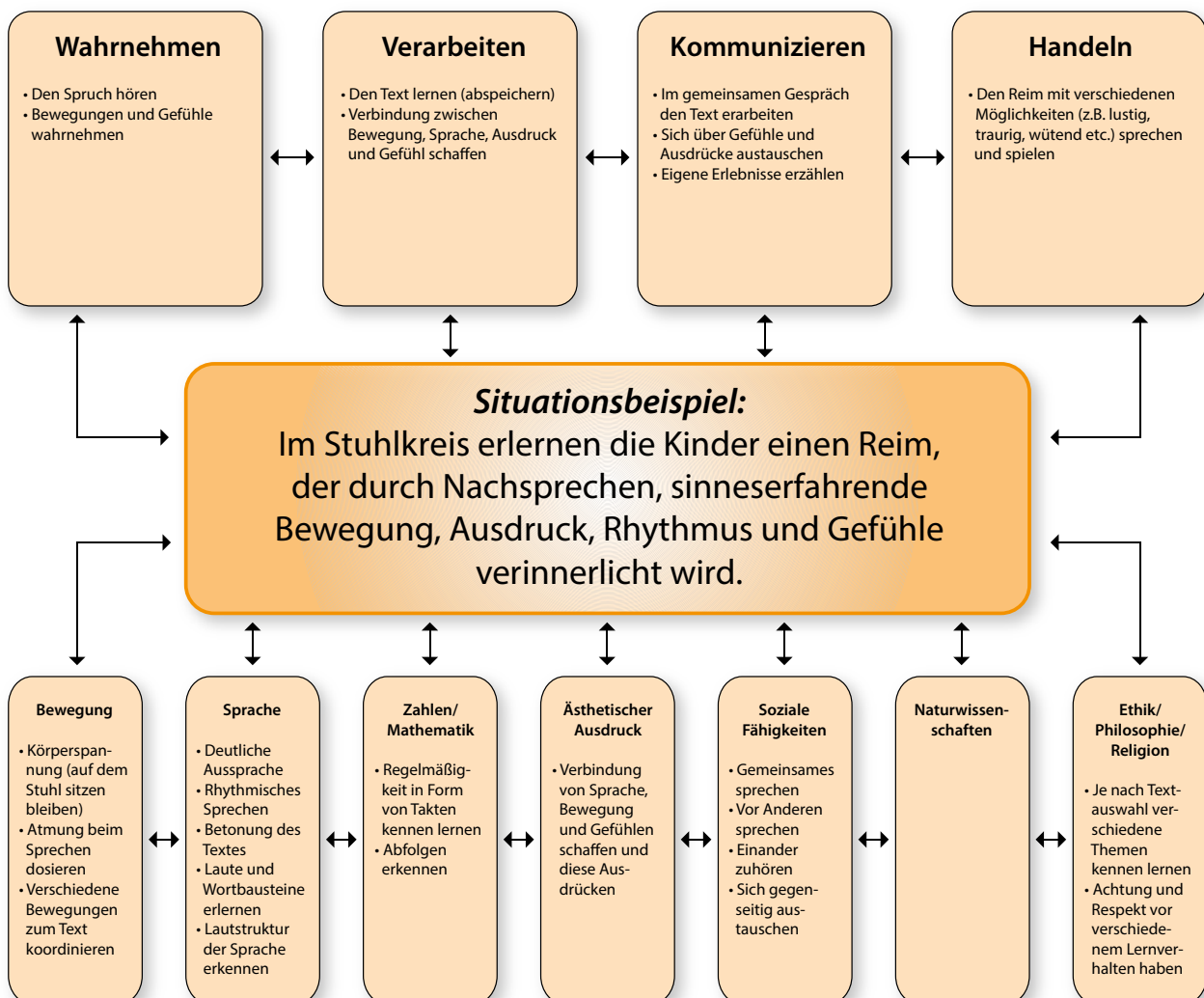


4.2. Bildungsbereich „Sprache und Kommunikation“

Sprachbildung hat zum Ziel, dass das Kind sein Denken sinnvoll und differenziert ausdrückt. Sprachförderung ist eingebettet in persönliche Beziehungen und Kommunikation und in Handlungen, die für Kinder Sinn ergeben. Zentraler Bestandteil sprachlicher Bildung sind kindliche Erfahrungen rund um Buch-, Erzähl- und Schriftkultur (literacy).

Dafür bieten wir im sprachlichen Bereich den Kindern u.a. folgende Möglichkeiten: Gespräche führen, Wünsche äußern, Fragen stellen und beantworten, Gefühle ausdrücken, Geschichten nacherzählen, Gedichte, Reime, Fingerspiele, Tischsprüche.

Wir achten auf Aussprache, Grammatik, vollständige Sätze und eigenständiges Sprechen. Dabei sehen wir Sprache nicht als isolierte Kompetenz sondern als wichtigen Zugang die Welt wahrzunehmen, zu benennen, zu strukturieren und zu kommunizieren. Wichtig ist uns dabei ebenfalls die phonologische Bewusstheit als ein wichtiger Bestandteil und als Unterstützung zum späteren Erlernen der Schriftsprache. Im täglichen Umgang miteinander möchten wir den Kindern Gesprächsregeln vermitteln, die das Zuhören, Nachfragen und andere Meinungen akzeptieren, beinhalten. Zusätzliche Sprachförderaktionen wie Phonologische Bewusstheit nach dem Würzburger Programm und verschiedene Sprachspiele finden regelmäßig statt. Siehe 7.7.



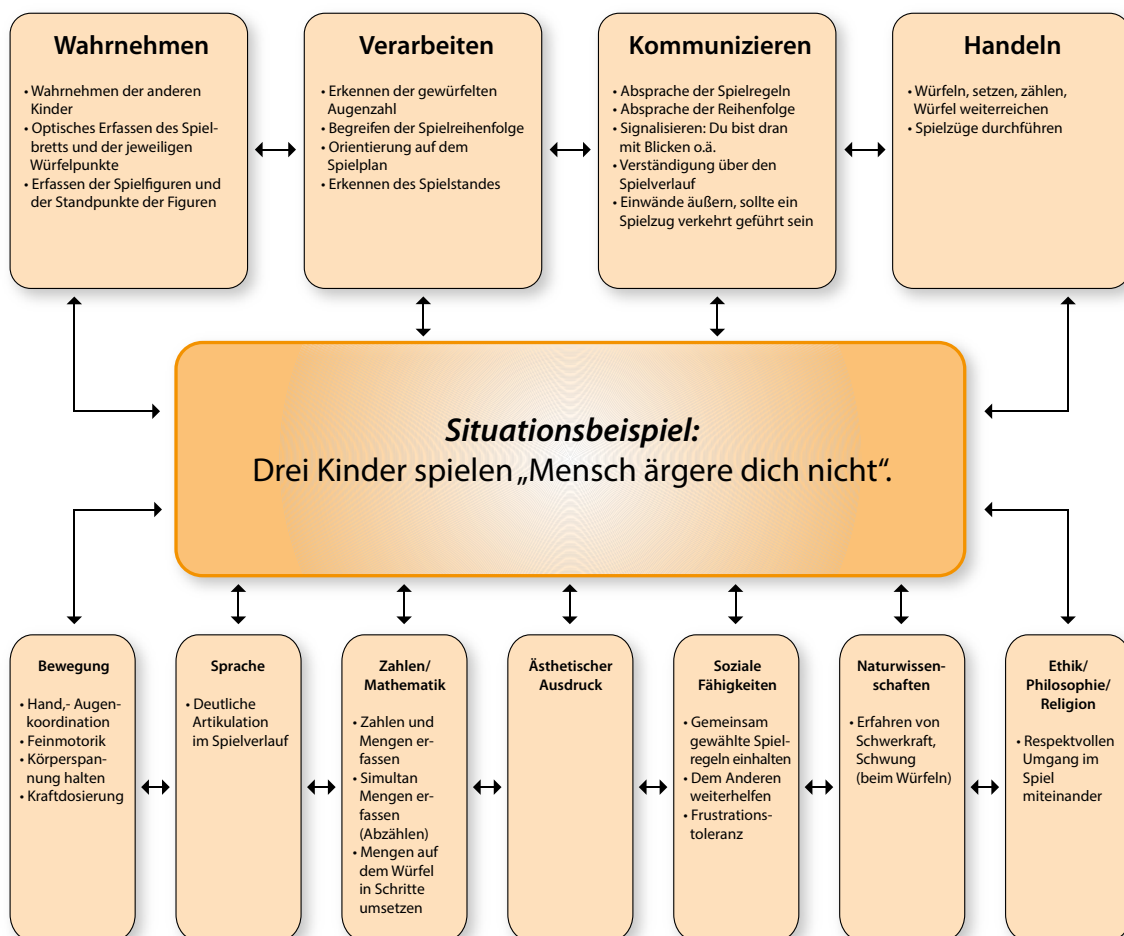
4.3. Bildungsbereich „Mathematik/Naturwissenschaften und Technik“

Kinder in diesem Alter haben ein großes Interesse an naturwissenschaftlich darstellbaren Erscheinungen der belebten und unbelebten Natur und am Experimentieren und Beobachten. Deshalb sollten die kindliche Neugier und der natürliche Entdeckungsdrang der Kinder dazu genutzt werden, den entwicklungsgemäßen Umgang mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen, mathematische Vorläuferkenntnisse/-fähigkeiten zu erwerben. Eng damit zusammen hängt auch die Vermittlung von Kenntnissen über die Verwendungs- und Funktionsweisen von technischen und informationstechnischen Geräten, die den Alltag der Kinder prägen und von Fertigkeiten des praktischen Umgangs damit. Bei uns in der KiTa bieten sich den Kindern vielfältige Gelegenheiten, mathematische Fragen und Herausforderungen zu entdecken. Diese finden sich beim Tischdecken, Backen, Basteln und Planen. Z. B. die Frage: „Wie viele Tel-

ler brauche ich, damit wir alle einen haben?“, „Wie muss ich die Schüsseln stapeln, damit sie in den Schrank passen?“.

Nach und nach erwerben und erweitern die Kinder ihre Grundkenntnisse über Zahlen, Größen und Symbole. Sie bewältigen grundlegende Rechenaufgaben, handeln mit Größen, Längen, Gewichten und Hohlmaßen, wenn sie zum Beispiel das Wasser aus der Kanne in verschiedene Gefäße umfüllen.

Die Kinder lernen die Zusammenhänge zwischen Mengen und Größen herzustellen (Reichen die Brötchen für uns alle?), sie lernen zu ordnen (Wo muss welches Besteck im Besteckkorb hin?), zu vergleichen (Ist mein Brot genauso groß wie deines?), zu schätzen (Passt die ganze Milch in mein Glas?), zu zählen und rechnen (Wir sind ...Kinder, also brauchen wir...Gabeln). So wenden die Kinder in vielen Situationen mathematische Rechenoperationen für die Lösung konkreter Herausforderungen an.



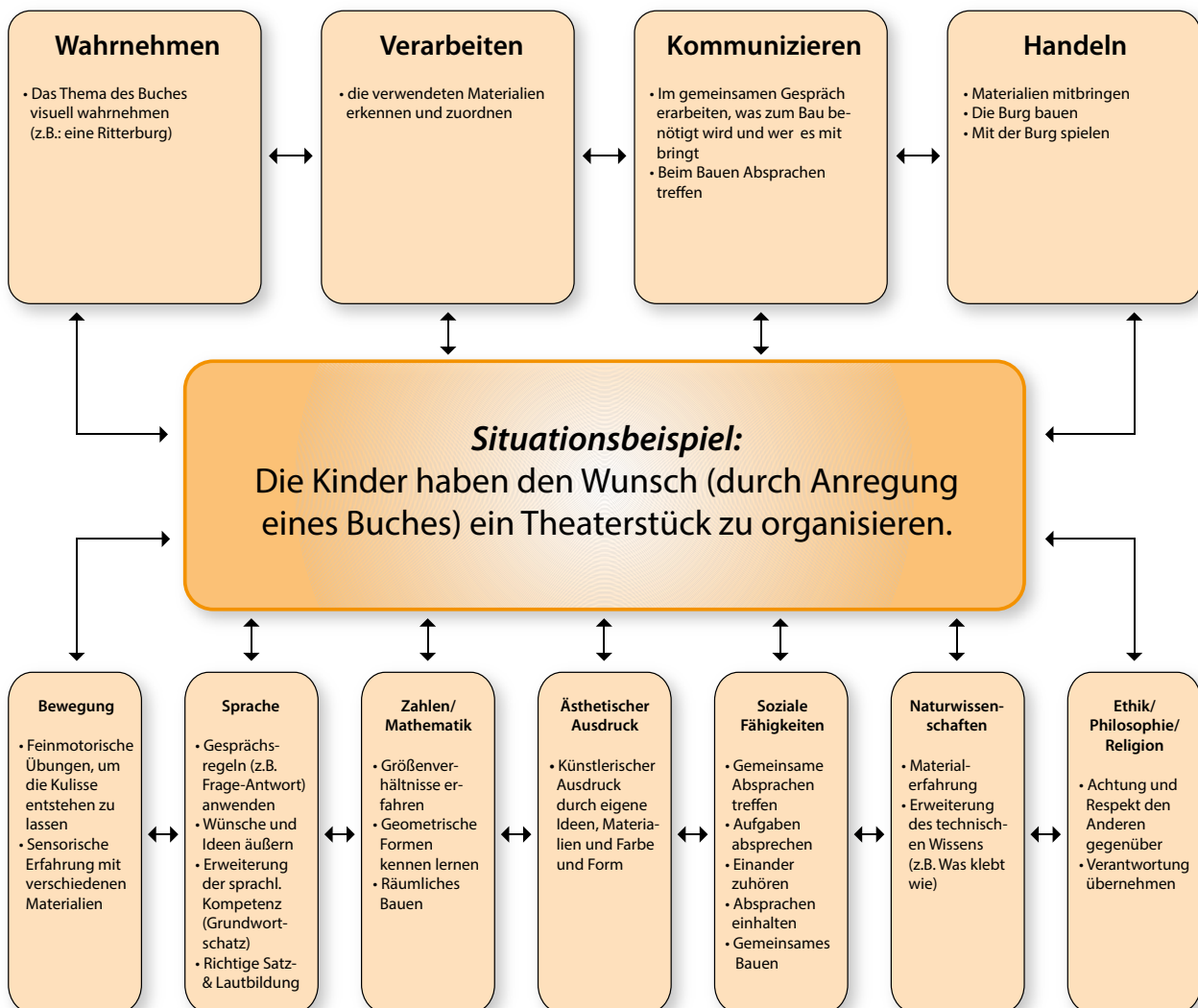
4.4. Bildungsbereich „Musisch-ästhetische Bildung und Medien“

Musische Bildung im Sinne von ästhetischer Bildung, musikalischer Früherziehung und künstlerischem Gestalten spricht die Sinne und die Emotionen an, fördert Fantasie und Kreativität sowie die personale, soziale, motorische und kognitive Entwicklung. Die kulturelle Einbettung des Kindes kann dadurch gestärkt und die Aufgeschlossenheit für interkulturelle Begegnung und Verständigung unterstützt werden.

Was den Umgang mit Medien angeht, gehört zur Medienkompetenz als oberstes Ziel von Medienbildung auch die Fähigkeit, Medien zweckbestimmt und kreativ zu nutzen und damit eigene Werke zu erstellen.

Um den Kindern verschiedene ästhetische Ausdrucksformen zu vermitteln, bieten wir Malen und Gestalten mit unterschiedlichen Materialien (Stifte, Kreide, Tusch- und Fingerfarben, Kartons, Papier, Pappe, Holz usw.), Theater- und Rollenspiele (nach Geschichten, Erlebnissen, oder spontanen Spielsituationen), die Begegnung mit verschiedenen Musikrichtungen (Kinderlieder, Pop, Klassik etc.), wie auch Malen und Bewegung nach Musik an.

Wir geben den Kindern hierbei sowohl die Möglichkeit des eigenen Ausprobierens, als auch die des Ausführens von konkreten Anregungen. So können sie in vielfältigen Formen, Farben und Klängen ihre Gedanken, Ideen und Gefühle ausdrücken, oder ihre Beobachtungen wiedergeben.



4.5. Bildungsbereich „Soziale Kompetenzen, Selbstkompetenz, Gesellschaft“

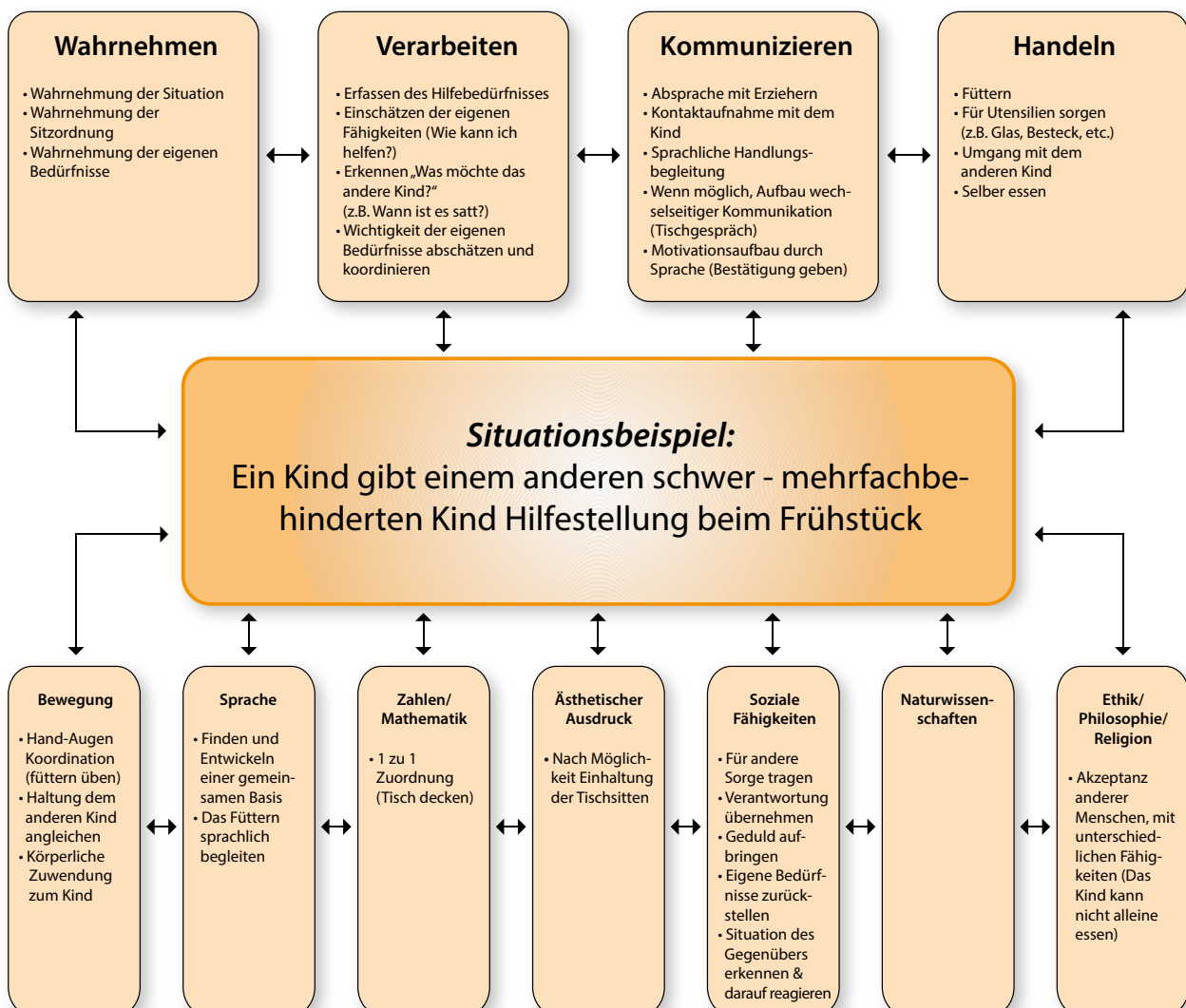
Zur Förderung der personalen Entwicklung des Kindes gehört die Stärkung seiner Persönlichkeit ebenso wie die Förderung von Kognition und Motivation sowie von körperlicher Entwicklung und Gesundheit. Um ein verantwortliches Mitglied der Gesellschaft zu werden, benötigt das Kind soziale Kompetenzen und orientierendes Wissen. Zur Werteerziehung gehören die Auseinandersetzung und Identifikation mit Werten und Normen sowie die Thematisierung religiöser Fragen.

Im täglichen KiTa-Geschehen erleben sich die Kinder einerseits als einen Teil der Gruppe und andererseits als eine eigenständige Person, die in der Gruppe agiert. Wir möchten den Kindern vermitteln, dass Menschen unter-

schiedliche Bedürfnisse haben die gegenseitige Akzeptanz erfordern. Hierbei lernen sie einander zu helfen und zu unterstützen, wie auch Hilfe und Unterstützung anzunehmen.

Dabei sollen die Kinder Vertrauen zu sich selbst, in ihre motorischen, emotionalen, kognitiven und kreativen Fähigkeiten entwickeln, um diese im Kontakt mit der Umwelt (Familie, Freunde, KiTa) vertreten zu können.

Weiterhin ist es uns wichtig, dass Kinder Frustrationstoleranz entwickeln. Das bedeutet, sie sollen genug Selbstvertrauen aufbauen, um mit Niederlagen und Ablehnung umgehen zu können. Das beinhaltet z. B. beim Spiel auch verlieren zu können, oder mal nicht eingeladen zu werden. Die Kinder werden ermutigt, sich auf Konflikte einzulassen und damit umzugehen.



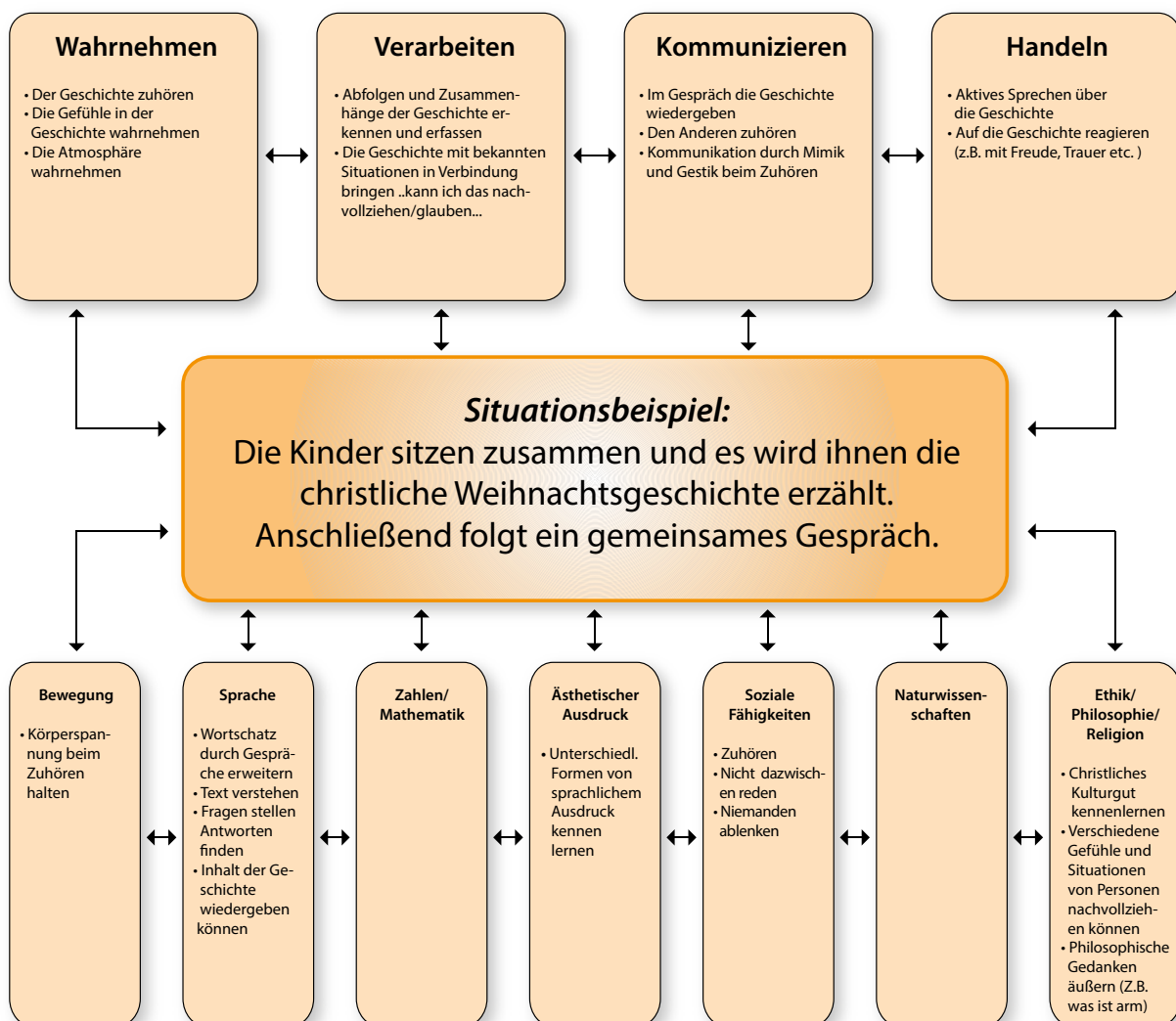
4.6. Bildungsbereich „Kultur, Ethik, Religion und Philosophie“

Entwicklungsangemessene Umweltbildung be-
rührt viele Lebensbereiche, von der Naturbe-
gegnung über Gesundheit und Werthaltungen
bis hin zum Freizeit- und Konsumverhalten.
Zentrale Aspekte dabei sind der Einsatz für
eine gesunde Umwelt – vorrangig in der Le-
benswelt der Kinder –, die Behebung bereits
entstandener Schäden und die Wechselwir-
kungen zwischen Ökologie, Ökonomie und
Sozialem im Sinne der Bildung für eine nach-
haltige Entwicklung. Den Kindern ist die Be-
gegnung mit der Natur und den verschiedenen
kulturellen Umwelten zu ermöglichen und es
sind ihnen darin vielfältige Gestaltungsmög-
lichkeiten zu eröffnen. Bei gegebenen Anläs-
sen (z. B. ein ausländisches Kind besucht die
KiTa, Urlaubsreisen von Kindern in andere
Länder, aktuelle Ereignisse und Erlebnisse,

wie Fernsehberichte etc.) beschäftigen wir uns
mit den Kindern zu diesen Themen, um ihnen
verschiedene Kulturen, Lebensformen, Speisen,
Feste und Gebräuche näher zu bringen.

Offene Fragen ermöglichen den Kindern, sich
mit philosophischen Gedanken zu beschäfti-
gen und auseinander zu setzen. Das gemein-
same Philosophieren stärkt die Kinder nicht
nur in den Lernprozessen, es gibt uns auch
vielfältige Hinweise darauf, was die Kinder ge-
rade beschäftigt (z. B. wie wachsen wir, wo-
her kommt die Luft (Sauerstoff), dreht sich
die Erde um die Sonne – oder die Sonne um
die Erde...etc.). Weiterhin ist es uns wichtig,
dass jeder lernt, Verantwortung für das eige-
ne Handeln in Bezug auf sich und Andere zu
übernehmen, um respektvoll mit Mensch und
Natur umzugehen.

Im KiTa – Alltag sensibilisieren wir die Kinder
für: – Verantwortung – Gerechtigkeit – Tole-
ranz – Respekt und Achtung.



5. Zusammenarbeit mit den Eltern - eine Erziehungspartnerschaft

Sie unterstützen als Erziehungspartner auf diesem Weg mit uns zusammen eine erfolgreiche Arbeit mit ihrem Kind.

Ein regelmäßiger und intensiver Dialog mit den Eltern ist deshalb ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit und Voraussetzung für das Gelingen derselben. Nur wenn beide Seiten genügend voneinander wissen, kann an einem Strang gezogen und Vertrauen aufgebaut werden.

Wir informieren Sie deshalb regelmäßig über unsere Arbeit, stellen ihnen dar, was die Kinder bei uns erleben und lernen und suchen den intensiven Austausch über die Entwicklung der Kinder sowie wichtige Ereignisse in der Kita und im familiären Umfeld. Für Fragen, Anregungen und Wünsche haben wir stets ein „offenes Ohr“. Darüber erhalten wir eine Rückmeldung über unsere Arbeit.

Wir bieten zudem auch Angebote zum gegenseitigen Kennen lernen der Eltern sowie Möglichkeiten zum Meinungsaustausch untereinander.

Die Mitwirkung im KiTa-Alltag sehen wir als Bereicherung unserer Arbeit.

Wichtige Leistungen unserer Zusammenarbeit mit den Eltern sind insbesondere

- regelmäßige Tür- und Angelgespräche
- Elternbriefe und Aushänge
- mindestens ein jährliches Entwicklungsgespräch
- Elternabende und Elternnachmittage

Für unsere Arbeit mit den Kindern ist uns eine aktive Elternarbeit sehr wichtig, um die Entwicklung jedes einzelnen Kindes gemeinsam zu begleiten und zu fördern. Die Basis der Zusammenarbeit ist gegenseitiges Vertrauen und ein offenes Miteinander. Natürlich unterliegen alle persönlichen Daten und Informationen der Schweigepflicht.

Die Zusammenarbeit beginnt mit der Anmeldung des Kindes in der KiTa und endet erst am letzten KiTa-Tag des Kindes. Sie gestaltet sich während der KiTa-Zeit vielfältig:

Im Laufe der KiTa-Zeit der Kinder finden in Abständen Elternabende statt. Wir möchten Sie durch themenbezogene und/oder praktisch ausgelegte Elternabende der Gruppe oder auch der gesamten KiTa motivieren, sich aktiv an der KiTa-Zeit Ihres Kindes zu beteiligen und erwarten das Interesse und die Teilnahme aller Eltern.

Elternumfragen werden in Abständen durchgeführt.

Verfahren für Beschwerdemanagement kann im Qualitätsmanagement-Handbuch nachgelesen werden.

Elternvertretung und Beirat

Auf dem ersten Elternabend werden in jeder Gruppe zwei Elternvertreter gewählt. Die Aufgaben der Elternvertreter ergeben sich aus dem KiTaG § 17. (siehe Anhang)

Die Elternvertreter aller KiTa-Gruppen wählen dann zwei Sprecher, die unsere KiTa im Beirat vertreten.

Der Beirat besteht aus:

- 3 VertreterInnen der politischen Gemeinde
 - 2 Elternvertreter/innen der KiTa „Parkallee“
 - 2 päd. Mitarbeiter/innen der KiTa „Parkallee“
 - 1 Elternvertreter/in der KiTa „Am Sportplatz“
 - 1 päd.Mitarbeiter/in der KiTa „Am Sportplatz“
- Die Aufgaben des Beirates ergeben sich aus dem KiTaG § 18. (siehe Anhang)

Hospitationen

„Wie gestaltet sich eigentlich ein KiTa-Tag?“
Vielfach haben Eltern bestimmte Vorstellungen zum Ablauf eines KiTa-Tages, aber ist das auch wirklich so?

Um allen Eltern die Möglichkeit zu geben, die tägliche Arbeit in unserer KiTa kennen zu ler-

nen, bieten wir Hospitationen an, d. h., die Eltern können nach Absprache einen KiTa-Tag mit ihrem Kind und uns verbringen, um:

- die Kinder im Spiel zu beobachten
- mit den Kindern zu spielen
- die Erzieher/Innen in der Arbeit kennen zu lernen
- Rituale im KiTa-Alltag zu erfahren
- im abschließenden Gespräch den KiTa-Tag zu reflektieren

Selbstverständlich findet dieses unter allgemeiner Zustimmung statt.

Wir freuen uns besonders über hospitierende Väter, da wir nur selten männliche Mitarbeiter haben, die den Kindern neue und andere Spielanreize bieten können.

Gespräche

Beim Bringen und Abholen der Kinder entstehen häufig „Tür- und Angelgespräche“. Diese sind uns auch sehr wichtig, um den Kontakt zwischen Eltern und Erziehern/innen zu intensivieren. Oft wird dann kurz über die täglichen kleinen und großen Erlebnisse gesprochen. Dennoch ist es für unsere Arbeit mit den Kindern notwendig, dass sich Eltern und Erzieher/innen regelmäßig zu geplanten Gesprächen treffen, um sich intensiv austauschen zu können.

Dafür erwarten wir, dass...

- eine Bereitschaft zur Zusammenarbeit besteht
- Gesprächstermine abgesprochen werden – die Kinder können bei Bedarf in der KiTa betreut werden
- genügend Zeit eingeplant wird (ca. 1 Std.)
- das Gespräch in einer entspannten Atmosphäre stattfindet
- das Gespräch möglichst nicht gestört wird
- das Gespräch von Offenheit und Vertrauen bestimmt wird

Veranstaltungen

Wir freuen uns über aktive Eltern, die uns bei der KiTa-Arbeit theoretisch und praktisch unterstützen, z. B. bei Aktionen für Kinder, wie:

- Ausflug - als Fahrer und/oder Begleiter
- Hilfe und Organisation bei Festen
- Märcheninszenierung – Eltern/Erzieher für Kinder
- Basteln mit der Familie
- Lesepatzen
- Projekte (die aus dem Beruf der Eltern entstehen)

Auch für spontane Anregungen und Ideen setzen wir uns ein und freuen uns auf eine gemeinsame spannende und fröhliche KiTa-Zeit mit Kindern und Eltern. Nach dem Motto:

„Gemeinsam können wir viel bewegen“.

6. Öffentlichkeitsarbeit

„Öffentlichkeit ist jederzeit und an jedem Ort existent. Einer Öffentlichkeit kann sich nichts und niemand entziehen“

aus A. Krenz

„Handbuch der Öffentlichkeitsarbeit“ S.26

Ziel unserer KiTa ist es, unser pädagogisches Konzept und unsere praktische Arbeit mit den Kindern, durch aktive Öffentlichkeitsarbeit der Öffentlichkeit näher zu bringen, Vertrauen aufzubauen und durch vielfältige Möglichkeiten zu pflegen.

Für Informationen über unsere Arbeit erscheint uns auch die externe Öffentlichkeitsarbeit besonders wichtig, um uns vor- und darzustellen.

Das können Bereiche sein wie:

Tag der offenen Tür:

Als Information für neue Eltern

Presseberichte: In Presseberichten informieren wir regelmäßig über geplante oder umgesetzte Projekte und besondere Aktivitäten

Infos im Gemeindeblatt: Besondere Termine und Veranstaltungen werden im Gemeindeblatt angekündigt

Besuche anderer öffentlicher Einrichtungen: Z. B. Besuch der Gemeindeverwaltung, Nutzung der Bücherei, Besuch des Heimatmuseums, Kennenlernen von Polizei, Feuerwehr und Kirche, Besuch einer Arztpraxis, Kennenlernen von anderen Betrieben (wie z. B. Bäckerei, Tischlerei etc.) – je nach Möglichkeit und Interessen der Kinder wird die Zusammenarbeit geplant und durch das Engagement und Interesse der Institutionen auch möglich gemacht. Je nach Planung und Situation wird die Öffentlichkeit bei Veranstaltungen eingeladen, wie z. B. Kunstausstellung, Weihnachtsmärchen, Besuch des Zahnpflegedienstes, des Rettungswagen und der Gettorflauf.

Berichterstattung: Über die pädagogische Arbeit und über Fortbildungen wird nach Möglichkeit im Beirat, Sozialausschuss etc. berichtet.

Homepage, Visitenkarten und Flyer bieten weitere Möglichkeiten der Information.

7. Zusammenarbeit mit anderen Institutionen und Vernetzung im Gemeinwesen

7.1. Zusammenarbeit mit dem Träger

Mit dem Träger Gemeinde Gettorf arbeiten wir eng und vertrauensvoll zusammen. In Fragen der Ausstattung, des Personals und der Prä-

senz stimmen wir uns zum Wohle der Kinder ab und nehmen neue Projekte in Angriff.

7.2. Zusammenarbeit mit Therapeuten, Familienzentrum und Erziehungsberatung

Logopädin, Physiotherapeuten, Motopädin, Frühförderung, Erziehungsberatung, Eingliederungshilfe, Jugend und Sozialdienst, Familienzentrum, Sprachförderung unterstützen uns bei unserer Arbeit mit Ihren Kindern. Wir stehen einer Zusammenarbeit mit entsprechenden Fachkräften offen und unterstützend gegenüber und bieten Gespräche und Möglichkeiten zur Hospitation an. Wir informieren und beraten Eltern bei Bedarf über externe/interne Möglichkeiten und Hilfen, wobei uns eine ganzheitliche Zielorientierung für das Kind wichtig ist.

7.3. Kooperation mit anderen Kindertagesstätten

In Zusammenarbeit der KiTa „Am Sportplatz“ mit der KiTa „Parkallee“ wird die gemeinsame Sommerferienbetreuung schon seit 1994 abwechselnd in einer der beiden KiTa's und mit Personal aus beiden Einrichtungen gewährleistet. Auch die gegenseitige Teilnahme an KiTa-internen Fortbildungen ist für Mitarbeiter/innen nach Absprache und Kostenbeteiligung möglich. Die KiTa-Leiterinnen der öffentlichen Einrichtungen des Umlandes treffen sich regelmäßig vierteljährlich zum Informationsaustausch, kollegialer Beratung, gemeinsamer Erörterung von Problemen, Supervision und Auseinandersetzung mit fachspezifischen Themen.

7.4. Zusammenarbeit mit Grundschule/Oga/Awo und Förderverein

Bei Einschulungsfragen und Erörterung der Schulfähigkeit finden Gespräche zwischen dem/r Rektor/In und der KiTa-Leiterin statt. In die Entscheidungsfindung fließen unsere Aussagen (natürlich nur in Absprache mit den Eltern) mit ein, die in erster Linie dem

Wohle des Kindes dienen. Mit dem jährlichen Projekt: „Wir werden Schulkinder“ möchten wir den angehenden Schulkindern einen kleinen Einblick in den Schulalltag vermitteln und nehmen auch an einer Unterrichtsstunde in der Grundschule Gettorf teil.

Eine gemeinsame Arbeitsgruppe (Erzieher/innen, Elternvertreter/innen und Lehrer/innen) hat sich bereits mit der Erarbeitung von Zielen und Inhalten zur Einschulung beschäftigt und einen Flyer für die Eltern herausgegeben. Eine weitergehende Zusammenarbeit mit den Lehrkräften z. B. mit gegenseitigen Hospitationen werden jährlich durchgeführt.

Mit der AWO arbeiten wir im Rahmen des Familienzentrums zusammen. Regelmäßige Austauschtreffen/Elternabende finden statt.

Seit Herbst 2016 unterstützt uns der neugegründete Förderverein bei Aktionen, Projekten und trägt mit gesammelten Spenden zur Gestaltung der Kita/Krippe bei.

7.5. Zusammenarbeit mit weiterführenden Schulen

Regionalschule und Gymnasium

Schüler – und Schülerinnen von weiterführenden Schulen haben die Möglichkeit, ein Berufsfindungs- oder Sozialpraktikum in unserer Einrichtung abzuleisten.

Fachschulen

Im Sinne einer fundierten Ausbildung ist uns die Zusammenarbeit und vor allem auch der direkte Austausch mit den Lehrkräften der Fachschulen für Sozialpädagogik wichtig. Praktikumsplätze werden nach Möglichkeit bereit gestellt. Nur so können wir dazu beitragen, dass auch in den nächsten Jahren fachlich qualifizierte und engagierte soz.-päd. Assistenten/innen und Erzieher/innen in unseren Kindertagesstätten tätig sind.

7.6. §8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung, Rechte der Kinder

Jedes Kind hat ein Recht auf gesunde, geistige und körperliche Entwicklung und braucht Schutz vor körperlicher und psychischer Gewalt und Misshandlung.

Deshalb...

sind wir verpflichtet bei Verdacht auf Kindeswohlgefährdung laut §8a des Kinder und Jugendhilfegesetzes angemessene Maßnahmen zu ergreifen.

Sollte Verdacht auf Kindeswohlgefährdung durch Beobachtung bestehen, gibt es ein standardisiertes Verfahren in Zusammenarbeit mit der Insofa (Insoweit erfahrene Fachkraft) der AWO Gettorf. Zusammen mit den Eltern werden Hilfsmaßnahmen entwickelt und Unterstützungsmöglichkeiten eingeleitet, wie z.B. Familienhilfe oder familienunterstützender Dienst. (siehe Anhang)
Hierzu gehören in erster Linie:

- Elterngespräche
- Hilfe zur Inanspruchnahme von Hilfsangeboten
- Weiterleitung an geeignete Institution
- Dokumentation

7.7. Sprachförderung

Seit über 10 Jahren bildet der Kreis Erzieher/innen zur Sprachförderung in Kindertagesstätten im Umfang von 120 Stunden weiter, um schon frühzeitig Auffälligkeiten zu erkennen und betroffene Kinder spielerisch zu fördern. Auch in unserer Kindertagesstätte verfügen Mitarbeiterinnen über diese Qualifikation. Außerdem werden wir von einer Logopädin unterstützt, damit alle Kinder sprachlich gut starten können. Zusätzlich ist Sprachförderung auch als primäre Prävention von Sprachstörungen zu werten.

Zur Vorbereitung auf den späteren Schriftspracherwerb und zur Vorbeugung von Leserechtschreib-Schwierigkeiten wurde ab 2000 das Programm „Phonologische Bewusstheit“ einbezogen.

8. Nehmen Sie uns beim Wort

Die Transparenz unserer Arbeit ist uns wichtig, damit Fragen Ihrerseits sofort geklärt werden:

- Wie findet sich mein Kind in der Einrichtung zurecht?
- Wie gestaltet sich der Tagesablauf?
- Wie werden Konflikte gelöst?
- Warum beobachtet eine Erzieherin nur und hilft dem Kind nicht einfach die Jacke anzuziehen?
- Warum wird da „nur“ gespielt?
- Wieso weint da ein Kind und scheinbar kümmert sich keiner?

Durch folgende Möglichkeiten können Sie auch einmal hinter die Kulissen schauen:

- Hospitation im Kindergartenalltag
- Mitarbeit in der Elternvertretung

REGELMÄßIGE KONZEPTIONSREFLEXION

Wir als Team haben es uns zur Aufgabe gemacht, unsere entwickelte Konzeption bei Bedarf auf ihren Inhalt und ihre Gültigkeit für unsere Arbeit zu überprüfen.

„Lernen ist wie Rudern gegen den Strom, sobald man aufhört, treibt man zurück.“

(Chinesische Weisheit)

Die Konzeption soll uns helfen, unsere Arbeit immer wieder neu zu überdenken und Ihnen zu zeigen, dass die Begleitung der Kinder, die Beobachtung und die Hilfestellung bei der Entwicklung außerordentlich wichtig und alles andere als ein „Kinderspiel“ ist.



Auszüge gesetzlicher Grundlagen für Kitas in Hinblick auf Konzeptionsentwicklung

Auszüge aus SGB VIII - Kinder- und Jugendhilfe

Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege

§ 22 Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tages- pflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht. Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,**
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,**
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.**

(3) Der Förderungsauftrag umfasst **Erziehung, Bildung und Betreuung** des Kindes und bezieht sich auf die **soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung** des Kindes. Es schließt die **Vermittlung orientierender Werte und Regeln** ein. Die **Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstige Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.**

§ 22a Förderung in Tageseinrichtungen

(1) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die **Qualität der Förderung** in ihren Einrichtungen durch geeignete Maßnahmen sicherstellen und weiterentwickeln. **Dazu gehören die Entwicklung und der Einsatz einer pädagogischen Konzeption** als Grundlage für die Erfüllung des Förderungsauftrages wie **der Einsatz von Instrumenten und Verfahren zur Evaluation der Arbeit in den Einrichtungen.**

(2) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen sicherstellen , dass die **Fachkräfte in ihren Einrichtungen zusammenarbeiten**

- 1. mit den Erziehungsberechtigten** und Tagespflegepersonen zum Wohl der Kinder und zur Sicherung der Kontinuität des Erziehungsprozesses,
- 2. mit anderen kinder- und familienbezogenen Institutionen und Initiativen im Gemeinwesen,** insbesondere solchen der Familienbildung und- beratung,
- 2. mit den Schulen, um den Kindern einen guten Übergang in die Schule zu sichern** und um die Arbeit mit Schulkindern in Horten und altersgemischten Gruppen zu unterstützen.

Die Erziehungsberechtigten sind an allen Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

(3) Das **Angebot soll sich pädagogisch und organisatorisch an den Bedürfnissen der Kinder und ihrer Familien orientieren**. Werden Einrichtungen in den Ferienzeiten geschlossen, so hat der Träger der öffentlichen Jugendhilfe für die Kinder, die nicht von den Erziehungsberechtigten betreut werden können, eine anderweitige Betreuungsmöglichkeit sicherzustellen.

(4) Kinder mit und ohne Behinderung sollen, sofern der Hilfebedarf dies zulässt, in Gruppen gemeinsam gefördert werden. Zu diesem Zweck sollen die Träger der öffentlichen Jugendhilfe mit den Trägern der Sozialhilfe bei der Planung, konzeptionellen Ausgestaltung und Finanzierung des Angebots zusammen arbeiten.

(5) Die Träger der öffentlichen Jugendhilfe sollen die Realisierung des Förderungsauftrages nach Maßgabe der Absätze 1 bis 4 in den Einrichtungen anderer Träger durch geeignete Maßnahmen sicherstellen.

Auszüge aus dem Gesetz zur Förderung von Kindern in Tageseinrichtungen und Tagespflegestellen (Kindertagesstättengesetz - KiTaG)

§ 4 Ziele

(1) Die Kindertagesstätten haben einen **eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrag**. Dabei ist die **Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen** und das **leibliche, seelische und geistige Wohl des Kindes zu fördern**.

Dies geschieht vor allem durch die **Förderung der individuellen Selbst-, Sozial- und Lernkompetenz** und **orientiert sich an dem jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes**. Das Erziehungsrecht der Eltern(§ 1 Abs.2 SGBV III) bleibt unberührt.

(2) In den Kindertagesstätten sind insbesondere diejenigen Fähigkeiten entsprechend dem jeweilige Alter und Entwicklungsstand zu unterstützen und weiterzuentwickeln,

1. die die Kinder **im täglichen Leben benötigen**,
3. mit denen die Kinder **ihre Erfahrungen verarbeiten** und **Selbständigkeit gewinnen** können
und
4. die die Kinder im **Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen**.

(3) Bei der Wahrnehmung dieses eigenen Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsauftrages nach Absatz 1 sowie der Unterstützung und Weiterentwicklung der Fähigkeiten nach Absatz 2 **sollen folgende Bildungsbereiche berücksichtigt werden** :

1. **Körper, Gesundheit und Bewegung**, insbesondere die Teilbereich
Wahrnehmung und Grob - und Feinmotorik,
2. **Sprache(n), Zeichen/Schrift und Kommunikation**, insbesondere zur Teilhabe
an
Bildungsvorgängen und zur Vorbereitung auf den Schuleintritt,
3. **Mathematik, Naturwissenschaft und Technik**, .
4. **Kultur, Gesellschaft und Politik**, einschließlich des Umgangs mit Regeln des
sozialen
Verhaltens,
5. **Ethik, Religion und Philosophie**,
6. **musisch-ästhetische Bildung und Medien**

Die Bildungsbereiche sollen in die umfassende Arbeit der Kindertageseinrichtungen einbezogen

werden, um altersgemäß die entsprechenden Fähigkeiten und Fertigkeiten zu entwickeln.

(4) Behinderungen, Beeinträchtigungen und Benachteiligungen eines Kindes sollen durch gemeinsame Erziehung aller Kinder und durch individuelle Hilfe ausgeglichen oder verringert werden. Die gemeinsame Erziehung soll auch erreichen, dass alle Kinder sich in ihren unterschiedlichen Befähigungen anerkennen, emotional positive Beziehungen aufbauen und sich gegenseitig unterstützen.

(...)

§ 5 Grundsätze

:

(1) Die Kinder sollen **entsprechend ihrem Entwicklungsstand** und unter dem **Aspekt der Ganzheitlichkeit** betreut, erzogen und gebildet werden. Einzelne pädagogische Maßnahmen sollen immer auf die Gesamtentwicklung des Kindes bezogen sein.

(2) **Bei den Bildungsvorgängen soll zunächst von den Interessen und Fragestellungen der Kinder ausgegangen werden.** Deswegen sollen die **Kinder aktiv an ihren Bildungsprozessen mitwirken** und **eigene Lernstrategien entwickeln können.**

Dabei sind ihre **kulturellen Erfahrungen und Lebensbedingungen** sowie die **unterschiedlichen Lern – und Verhaltensweisen von Mädchen und Jungen** in den verschiedenen Bildungsbereichen zu beachten und **in die pädagogische Arbeit** einzubeziehen.

(3) Die Umsetzung des Bildungsauftrages wird **als Teil des Gesamtauftrages in der pädagogischen Konzeption jeder Kindertageseinrichtung dargestellt** und **durch geeignete Verfahren unter Einbeziehung der Erziehungsberechtigten evaluiert**

(4) Die **Fachkräfte** und die anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Kindertageseinrichtungen und Tagespflegestellen **unterstützen, ergänzen und erweitern die familiäre Erziehung.** Sie orientieren sich an den **Bedürfnissen der Kinder und Familien** und **arbeiten mit den Erziehungsberechtigten** zusammen.

§ 12

Aufnahme

(1) Bei der Auswahl der Kindertageseinrichtung soll dem Wunsch der Erziehungsberechtigten im Rahmen des § 5 SGB VIII entsprochen werden.

(2) Die Aufnahme eines Kindes in eine Kindertageseinrichtung, die mit öffentlichen Mitteln gefördert wird, darf nicht aus Gründen seiner Herkunft, seiner Nationalität und nicht aus konfessionellen, weltanschaulichen oder ethnischen Gründen verweigert werden. Bei Kindertageseinrichtungen, die von einer nationalen Minderheit getragen werden, gelten deren Aufnahmeregeln.

(3) Grundsätzlich darf die Aufnahme eines Kindes in eine Kindertageseinrichtung nicht aus Gründen einer Behinderung verweigert werden. Die Möglichkeit, ein behindertes Kind in eine wohnungsnaher Kindertageseinrichtung aufzunehmen, muß geprüft werden. Integrationsmaßnahmen erfolgen auf der Grundlage der entsprechenden gesetzlichen Bestimmungen individuell in Abstimmung mit den Erziehungsberechtigten und den sonstigen an der Behandlung und Förderung beteiligten Stellen. Ablehnungen werden dem Beirat und dem oder der Behindertenbeauftragten mit Begründung schriftlich mitgeteilt.

(4) Reicht das Angebot an Plätzen für Kinder in Kindertageseinrichtungen nicht aus, regeln die Träger unter Mitwirkung der Beiräte (§ 18) das Verfahren der Aufnahme. Dabei sind die Besonderheiten in der Sozialstruktur des Einzugsbereiches und in der Familie zu berücksichtigen.

§ 16

Zusammenarbeit mit den Erziehungsberechtigten und den Kindern

- (1) Im Interesse der Förderung jedes einzelnen Kindes ist eine Zusammenarbeit zwischen den pädagogischen Kräften und den Erziehungsberechtigten erforderlich. Dafür sind angemessene Zeiteile im Rahmen der dienstlichen Tätigkeit, aber außerhalb der pädagogischen Arbeitszeit mit den Kindern vorzusehen.
- (2) Die Kinder in Kindertageseinrichtungen sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand, insbesondere im schulpflichtigen Alter, bei Angelegenheiten, die ihren Tagesablauf betreffen, zu beteiligen.

§ 17

Elternversammlung und Elternvertretung

- (1) Die Erziehungsberechtigten der Kinder, die die Kindertageseinrichtung besuchen, sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Kindertageseinrichtung zu beteiligen. Die Erziehungsberechtigten bilden die Elternversammlung.
- (2) Bei der Wahrnehmung von Mitwirkungsrechten nach diesem Gesetz stehen den Personensorgeberechtigten mit deren Einverständnis solche Personen gleich, denen die Erziehung eines Kindes übertragen ist; das Einverständnis ist der Kindertageseinrichtung vorher schriftlich nachzuweisen.
- (3) Die Elternversammlung wählt aus ihrer Mitte in der Zeit zwischen dem 1. August und dem 15. September jeden Jahres eine Elternvertretung mit mindestens einer Sprecherin oder einem Sprecher.
- (4) Die Elternvertretung nimmt folgende Aufgaben wahr:
1. Sie beruft mindestens einmal jährlich im Benehmen mit dem Träger der Kindertageseinrichtung die Elternversammlung ein.
 2. Sie fördert die Zusammenarbeit zwischen den Erziehungsberechtigten, den in der Einrichtung tätigen Kräften, dem Träger der Kindertageseinrichtung sowie der Standortgemeinde, den Schulen und anderen öffentlichen Einrichtungen.
 3. Sie vertritt in Kindertageseinrichtungen mit zwei oder mehr Vormittagsgruppen die Interessen der Erziehungsberechtigten und ihrer Kinder im Beirat (§ 18).

Auszug aus dem SGB VIII: § 8a Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

(1) Werden dem Jugendamt gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohls eines Kindes oder Jugendlichen bekannt, so hat es das Gefährdungsrisiko im Zusammenwirken mehrerer Fachkräfte abzuschätzen. Dabei sind die Personensorgeberechtigten sowie das Kind oder der Jugendliche einzubeziehen, soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes oder des Jugendlichen nicht in Frage gestellt wird. Hält das Jugendamt zur Abwendung der Gefährdung die Gewährung von Hilfen für geeignet und notwendig, so hat es diese den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten anzubieten.

(2) In Vereinbarungen mit den Trägern von Einrichtungen und Diensten, die Leistungen nach diesem Buch erbringen, ist sicherzustellen, dass deren Fachkräfte den Schutzauftrag nach Absatz 1 in entsprechender Weise wahrnehmen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzuziehen. Insbesondere ist die Verpflichtung aufzunehmen, dass die Fachkräfte bei den Personensorgeberechtigten oder den Erziehungsberechtigten auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten, und das Jugendamt informieren, falls die angenommenen Hilfen nicht ausreichend erscheinen, um die Gefährdung abzuwenden.

(3) Hält das Jugendamt das Tätigwerden des Familiengerichts für erforderlich, so hat es das Gericht anzurufen; dies gilt auch, wenn die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht bereit oder in der Lage sind, bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos mitzuwirken. Besteht eine dringende Gefahr und kann die Entscheidung des Gerichts nicht abgewartet werden, so ist das Jugendamt verpflichtet, das Kind oder den Jugendlichen in Obhut zu nehmen.

(4) Soweit zur Abwendung der Gefährdung das Tätigwerden anderer Leistungsträger, der Einrichtungen der Gesundheitshilfe oder der Polizei notwendig ist, hat das Jugendamt auf Inanspruchnahme durch die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten hinzuwirken. Ist ein sofortiges Tätigwerden erforderlich und wirken die Personensorgeberechtigten oder die Erziehungsberechtigten nicht mit, so schaltet das Jugendamt die anderen zur Abwendung der Gefährdung zuständigen Stellen selbst ein.

Konzeptionsteam

Gettorf, November 2016

| | |
|--|---------------------------------|
| Mikaja Gensch, Erzieherin | <u>gez. Mikaja Gensch</u> |
| Barbara Henningsen, Heilpädagogin | <u>gez. Barbara Henningsen</u> |
| Janine Azm, Erzieherin | <u>gez. Janine Azm</u> |
| Kerstin Dallmann, Erzieherin | <u>gez. Kerstin Dallmann</u> |
| Tanja Weidemann, Soz.-Päd. Assistentin | <u>gez. Tanja Weidemann</u> |
| Sonja Barth, Erzieherin | <u>gez. Sonja Barth</u> |
| Nina Tront, Soz.-Päd. Assistent/Erzieherin | <u>gez. Nina Tront</u> |
| Sina Knutzen, Erzieherin | <u>gez. Sina Knutzen</u> |
| Melanie Krabbenhöft, Erzieherin | <u>gez. Melanie Krabbenhöft</u> |
| Katja Paulsen, Erzieherin | <u>gez. Katja Paulsen</u> |
| Astrid Vanselow, Erzieherin | <u>gez. Astrid Vanselow</u> |
| Sonja Krüger, Soz.-Päd. Assistentin | <u>gez. Sonja Krüger</u> |
| Birgit Gang, KiTa-Leitung | <u>gez. Birgit Gang</u> |

Die überarbeitete Konzeption der KiTa „Am Sportplatz“ und erweiterte Konzeption der Krippe „Am Sportplatz“ vom 10.10.2016.

Die Zustimmung des Beirates erfolgte in der Sitzung vom November 2016.

Die Zustimmung des Trägers wurde einstimmig in der Sitzung des KiTa Ausschusses im November 2016 beschlossen.

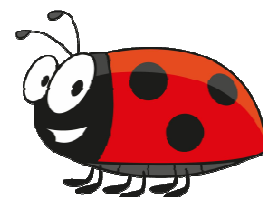
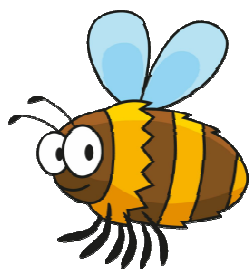
Konzeption

Krippe „Am Sportplatz“ Gettorf

Liebe Eltern,

es ist schön, dass Sie sich für unser Konzept interessieren!

Bitte beachten Sie, dass alle Inhalte unter Berücksichtigung der Gesamtkonzeption der Kita „Am Sportplatz“ zu sehen sind.



| | |
|---|-----------|
| 1. Vorwort | 1 |
| 2. Rahmenbedingungen | 1 |
| 2.1 Unser Team | 1 |
| 2.2 Unser Haus | 1 |
| 2.3 Betreuungszeiten/Gruppen | 2 |
| 3. Die Rolle der päd. Fachkraft als Bezugsperson | 2 |
| 4. Die Eingewöhnung | 3 |
| 4.1 Übergang von der Familie in die altersgemischte Gruppe/Krippe | 3 |
| 4.2 Übergang in die Kita | 4 |
| 5. Umsetzung der pädagogischen Grundsätze | 4 |
| 5.1 In den Krippengruppen | 4 |
| 5.2 In der altersgemischten Gruppe | 5 |
| 6. Gesundheit und Hygiene | 6 |
| 6.1 Ernährung | 6 |
| 6.2 Körperpflege | 6 |
| 6.3 Sauberkeitsentwicklung | 6 |
| 6.4 Sexualerziehung | 7 |
| 6.5 Krankheiten/Medikamente | 7 |
| 7. Beobachtung und Dokumentation | 8 |
| 8. Der Tagesablauf | 8 |
| 8.1 In den Krippengruppen | 8 |
| 8.2 In der altersgemischten Gruppe | 9 |
| 9. Pädagogische Zielsetzung | 9 |
| 9.1 Persönlichkeitsentwicklung/Selbstständigkeit | 9 |
| 9.2 Soziale Kompetenzen | 9 |
| 9.3 Motorik/Bewegung | 10 |
| 9.4 Sprache, Kommunikation, Schriftkultur | 10 |
| 10. Ihr kompetentes Kind | 10 |
| 10.1 Spielen ist Lernen | 10 |
| 10.2 Projektarbeit | 11 |
| 10.3 Regeln, Rituale | 12 |

| | |
|--|-----------|
| 11. Zusammenarbeit mit Eltern | 12 |
| 11.1 Transparenz | 13 |
| 11.2 Das Vorgespräch | 13 |
| 11.3 Das Tür- und Angelgespräch | 13 |
| 11.4 Das Elterngespräch | 13 |
| 11.5 Der Elternabend | 14 |
| 11.6 Elternvertretung und Elternbeirat | 14 |
| 11.7 Feste | 14 |
| 12. Außenkontakte und Öffentlichkeitsarbeit | 14 |
| 13. Abschlusswort | 15 |
| 14. Verwendete Literatur | 15 |
| 15. Kontakt | 15 |

1. Vorwort

Im Sommer 2016 wurde der Neubau, Krippe „Am Sportplatz“, eröffnet, der Platz für eine altersgemischte Gruppe sowie für zwei Krippengruppen bietet. Das Außengelände wurde mit dem bestehenden Kindertagesstätte verbunden, sodass ein großer und abwechslungsreicher Spielraum für Kinder unterschiedlicher Altersklassen gestaltet werden konnte.

Der Neubau ist in der Leitung der Kita „Am Sportplatz“ angeschlossen.

2. Rahmenbedingungen

2.1 Unser Team

Das pädagogische Team besteht aus:

6 Erzieherinnen

(davon 2 Fachkräfte mit der Zusatzqualifikation als Fachkraft für Frühpädagogik)

1 Soz.-päd. Assistentin

1 pädagogische Leitung

Des Weiteren gehören zum Team:

1 Küchenkraft

Eventuelle Praktikanten

2.2 Unser Haus

Der Neubau befindet sich angrenzend zum bestehenden Kindergarten in einem Wohngebiet.

Folgende Räumlichkeiten stehen zur Verfügung:

Jede Gruppe verfügt über einen:

- **Hauptraum/Gruppenraum**, mit verschiedenen Funktionsecken (Kuschelecke, Bau- und Konstruktionsbereich, Bewegungsecke, Essensbereich)
- **Ruheraum**
- **Sanitärraum** mit Wickelbereich (die beiden Krippengruppen nutzen gemeinsam einen großen Sanitärraum)

Gemeinschaftlich nutzbare Räumlichkeiten:

- Große gemeinsame **Kindergarderobe** im Eingangsbereich
- **Bewegungsraum** im 1. OG
- eingegrenztes **Außengelände** (gemeinsam mit der Kindertagesstätte „Am Sportplatz“)

Zusätzlich befinden sich im Neubau:

- Ein **Mitarbeiteraum**
- Eine **Küche**
- Hauswirtschaftsräume
- Eine von außen begehbare Toilette
- Ein behindertengerechtes-WC

2.3 Betreuungszeiten/Gruppen

Frühdienst: 07:00 – 08:00

Kernzeit: 08:00 – 14:00

Nachmittagsdienst: 14:00 – 16:00

Die Kinder in den einzelnen Gruppen sind alters- und geschlechtsspezifisch gemischt. In den Krippengruppen werden maximal 10 Kinder im Alter von 0-3 Jahren betreut. In der altersgemischten Gruppe werden Kinder im Alter von 1-6 Jahren betreut, wobei die Anzahl der Kinder, aufgrund der vorhandenen Altersstruktur, variieren kann.

Schließtage für Krippengruppen und Kinder unter 3 Jahren aus der altersgemischten Gruppe:

- 3 Wochen während der Sommerferien
(Die Termine werden durch den Bürgermeister und den Beirat festgelegt)
- 2 Tage für interne Fortbildungen

Kinder über 3 Jahren können während der Sommerferien für eine 4 wöchige Ferienbetreuung angemeldet werden.

3. Die Rolle der päd. Fachkraft als Bezugsperson

Die Rolle der päd. Fachkraft in der Krippe und der altersgemischten Gruppe ist zu unterscheiden mit der im Elementarbereich. Die Aufgabe der Erzieherinnen ist es, einen flexiblen Tagesablauf zu gestalten, der sich nach den individuellen Bedürfnissen, Alters- und Entwicklungsstand der Kinder richtet.

Die päd. Fachkraft stellt für die Kinder eine feste Bezugsperson bzw. Bindungsperson dar und begegnet ihnen wertschätzend und auf Augenhöhe.

Während der Eingewöhnung begegnet die Erzieherin dem Kind eher zurückhaltend und nimmt behutsam Kontakt auf. Sie wartet die Signale des Kindes ab. Erste Kontakte entstehen oftmals durch Spielangebote.

Die Erzieherin beobachtet und nimmt feinfühlig wahr, was das Kind zulassen kann und wie es sich in neuen Situationen verhält.

Der Kontakt zwischen Kind und Eltern ist im Bezug auf ihre Beziehung, für die päd. Fachkraft aufschlussreich.

Das pädagogische Arbeiten mit Säuglingen und Kleinstkindern stellt sich aufgrund deren Entwicklungsthemen ganz anders dar, als die Betreuung von älteren Kindern. Es bedarf vielmehr an einer professionellen Zurückhaltung, einer beobachtenden Rolle und gezieltes Abwägen, wann ein Kind Hilfe/Assistenz benötigt. Die Erzieherin ist der „sichere Hafen“, von dem aus die Kinder starten, die Welt (den Krippenalltag) entdecken und zu dem sie sicher zurückkehren können. Außerdem beinhaltet der Krippenalltag einen großen Teil an pflegerischen Aufgaben. Diese werden ebenfalls pädagogisch gestaltet und genutzt.

Der Austausch mit den Eltern ist die Basis für ein erfolgreiches Miteinander während der Krippenzeit.

4. Die Eingewöhnung

Die Eingewöhnungsphase der Kinder bedarf ein hohes Maß an Zeit, Geduld und Einfühlungsvermögen.

Vorsichtig soll eine Bindung zur Bezugsperson aufgebaut werden. Während dessen lernen die Eltern die späteren Bezugspersonen kennen und bauen ein Vertrauensverhältnis auf. Dieses ist die Voraussetzung, dass sich das Kind in der altersgemischten Gruppe/Krippe wohlfühlen kann.

Unsere Eingewöhnungsphase findet in Anlehnung an das Berliner Modell statt und berücksichtigt die individuellen Bedürfnisse der Kinder.

Damit sich das Kind heimisch fühlt, begrüßen wir das Mitbringen eines vertrauten Kuscheltieres oder Ähnlichem. Es gibt den Kindern Halt und Sicherheit in der ersten Trennungsphase.

Im Vorgespräch erhalten alle Eltern Informationsbögen, die den Ablauf der Eingewöhnung genau erklären.

Liebe Eltern!

Da es in Ihrem und unserem Interesse liegt, dass Ihr Kind glücklich in unserer Einrichtung ankommt, bedarf es Zeit. Die Eingewöhnungsphase kann sich über einen längeren Zeitraum von zwei bis vier Wochen erstrecken. Bitte achten Sie darauf, dass Ihr Kind in der Eingewöhnungsphase regelmäßig kommt, da wir sonst immer wieder erneut mit der Eingewöhnung beginnen müssen. Außerdem ist es wünschenswert, wenn stets dieselbe Person das Kind in dieser Phase begleitet.

Ihr Kind wird es Ihnen danken!

4.1 Übergang von der Familie in die altersgemischte Gruppe/Krippe

Der Übergang aus der eigenen Familie in eine Betreuungseinrichtung ist für Kinder oftmals eine große Herausforderung.

Sie beginnen, sich in einer fremden Umgebung zurechtzufinden und Beziehungen zu fremden Erwachsenen und Kindern aufzubauen. Sie müssen ihre gewohnte und sichere Alltagsstruktur aufgeben und sich an neue Muster und Abläufe gewöhnen. Vor allem täglich mehrere Stunden von den Eltern getrennt zu sein, ist für viele Kinder ungewohnt. Der sichere und bekannte „Hafen“ wird, meist das erste Mal, verlassen und bringt die Kinder in eine neue unbekanntere Situation. Dieser Neustart bedeutet Anpassung, Loslassen, Stress aber auch Weiterentwicklung und die Chance auf neue Erfahrungen.

Doch nicht nur für die Kinder ist dieser Prozess eine Herausforderung. Auch für die Eltern/Familien ist dieser Übergang eine spannende aber eventuell auch psychisch belastende Zeit. Das eigene Kind in eine fremde Betreuung zu geben, fällt nicht allen Eltern zu Beginn leicht.

Um diesen Übergang erfolgreich zu bewältigen, wird die Mitarbeit aller Beteiligten – Kindern, Eltern und päd. Personal – benötigt.

4.2 Übergang in die Kindertagesstätte

Der Übergang in die Kindertagesstätte wird rechtzeitig geplant, um den Kindern den Wechsel zu erleichtern und einen guten Start in die Regelgruppe zu ermöglichen.

Gemeinsam mit der bisherigen Erzieherin kann das Kind die zukünftige Gruppe besuchen, um schon einmal Kontakt zu den neuen Erzieherinnen, den Kindern und auch den Räumlichkeiten aufzubauen.

Auch beim Draußenspiel sind Kontaktmöglichkeiten zu der Kita „Am Sportplatz“ gegeben. Mit anderen Kitas im Ort können eventuell Besuchstermine vereinbart werden.

In einem Elterngespräch mit der Kita-Leitung wird besprochen, welche Betreuungsmöglichkeiten gewünscht sind, damit dies bei der Aufnahme mit eingeplant werden kann. Mit der Krippenerzieherin bzw. einer Erzieherin aus der altersgemischten Gruppe gibt es ein Abschlussgespräch. Außerdem wird sie sich mit Einverständnis der Eltern mit der zukünftigen Kita-Erzieherin über den Verlauf und die Entwicklung des Kindes während der Krippenzeit austauschen.

5. Umsetzung der pädagogischen Grundsätze

5.1 In den Krippengruppen

Abgesehen von der Raumausstattung und -gestaltung mit alters- und entwicklungs-gerechten Möbeln und Bereichen, ist für die Kinder die Möglichkeit für beiläufiges spielerisches Lernen sehr wichtig.

Spielen und Lernen sind eng miteinander verbunden. Kinder lernen in ihren ersten drei Lebensjahren ganz besonders schnell und intensiv.

Unsere Materialien und Spielangebote sollen die Kinder motivieren, selbst aktiv zu werden, zu entdecken und auszuprobieren. Dazu gehören z.B. Alltagsgegenstände aus dem häuslichen Bereich und der Natur, sowie weitere Dinge wie Farben, Bastelmaterial, Werkzeuge, Musikinstrumente u.v.m.

Mit den ausgewählten Materialien sollen alle Sinne angeregt und gefördert werden.

Aus dem Alltag und dem Tagesablauf ergeben sich viele weitere Möglichkeiten für Erfahrungen und Entwicklungen. Durch eine geregelte Tagesstruktur mit wiederkehrenden Abläufen und kleinen Ritualen (z.B. bei der Verabschiedung oder beim Schlafengehen) erlangen die Kinder Sicherheit und Selbstvertrauen. Durch Mitwirkung im Alltag entwickelt sich Autonomie und Selbstständigkeit.

Durch Zeit für ihr eigenes Tun, Beobachten der Anderen und Kontaktaufnahme entsteht soziales Handeln.

Für Außenstehende mögen viele Situationen im Krippenalltag eventuell banal, einfach und spielerisch wirken. Diese Situationen haben meist jedoch einen hohen Lerncharakter für das Kind. Aufgrund unserer pädagogischen praktischen Erfahrungen und einem fundierten theoretischen Wissen, sehen wir auch in kleinen Momenten des Alltags und dem „einfachsten Spiel“ großes Lernpotential für unsere Kleinsten.

„Spielen ist die höchste Form der Forschung.“
(Albert Einstein)

5.2 In der altersgemischten Gruppe

Die grundsätzliche Pädagogik schließt sich den, in der Gesamtkonzeption beschriebenen Inhalten der KiTa „Am Sportplatz“ an. Es gibt jedoch einige Unterschiede, die in der Arbeit mit Kindern in einer altersgemischten Gruppe berücksichtigt werden müssen.

Dazu zählt eine differenzierte Raumgestaltung. Der Raum muss für alle Kinder altersentsprechend und ansprechend gestaltet sein.

Insbesondere zu bedenken ist, dass der Gruppenraum für die U3 Kinder ein viel größerer Lernmotivator ist, als für die älteren Kinder. Er sollte den Lebensraum der Kinder positiv beeinflussen und sie motivieren, neue Erfahrungen zu suchen und sich zu bilden.

In diesem Zusammenhang wird der Gruppenraum auch als „dritter Erzieher“ bezeichnet. Er wirkt sich auf die Persönlichkeitsentwicklung der Kinder aus. Kinder brauchen Raum für Bewegung, Ruhe und Entspannung. Die Räumlichkeiten sollen phantasievoll und gemütlich gestaltet werden, damit den Kindern das Gefühl von Wärme, Geborgenheit und Kontinuität vermittelt werden kann.

Durch freies und angeleitetes Spiel im Haus und in der Natur werden die Phantasie, die Sinnes- und Wahrnehmungsorgane, der kognitive und der motorische Bereich, sowie die Willensbildung angeregt und gefördert.

Soziale Fähigkeiten und emotionale Sicherheit sollen sich in der altersgemischten Gruppe spielerisch ebenso entwickeln wie das Sich-Wohlfühlen und die Lebensfreude.

Die päd. Fachkraft hat dabei die Aufgabe das Kind zu beobachten und kann anhand der Beobachtung agieren. Mit dem Ziel: „Hilf mir es selbst zu tun“ (Montessori) steht sie dem Kind als Erziehungsbegleitung zur Seite.

In der Projektarbeit können sich alle Kinder der altersgemischten Gruppe beteiligen. Hierbei berücksichtigen wir das Alter und den Entwicklungsstand der Kinder, so dass es möglich ist, alle mit einzubeziehen. Es ist uns wichtig, dass die Kinder selbstständig arbeiten können, damit sie Lernerfolge daraus gewinnen. Diese Lernerfolge sind mit Emotionen wie Freude und Stolz verbunden und steigern die Motivation und das Selbstwertgefühl der Kinder. Wir als päd. Fachkräfte geben den Kindern hierbei die nötige Zeit und den Raum, um sich selbst ausprobieren zu können.

Auch das Spielzeug im Gruppenraum ist von großer Bedeutung. Kinder unter drei Jahren können sich zum Teil nicht selbstverständigen. Daher dient das Spielzeug oft als „Vermittler“. Es sollte für die Kinder selbstständig zu handhaben und kreativ sein. Spielzeuge, die durch zu viele Vorgaben die Eigenmotivation der Kinder hemmen, sind wenig förderlich und werden daher in reduzierter Form angeboten.

Die päd. Fachkraft hat die Ausbildung und Fähigkeit, Kinder auf spielerische Weise zu erziehen und so gewünschte Verhaltensweisen zu erreichen. Dazu zählen unter anderem Regeln und das Sozialverhalten.

Im Kindergartenalltag finden sich die Regeln u.a. beim Tisch decken und Sitzen bleiben im Morgenkreis wieder.

6. Gesundheit und Hygiene

6.1 Ernährung

Wir achten in unserem Haus sehr auf gesunde und ausgewogene Ernährung und bitten Sie daher, Ihrem Kind ein dementsprechendes Frühstück mitzugeben (z.B. ein vollwertiges Brot, ein Stück Obst und/oder einen Joghurt).

Das Mittagessen wird von dem Essenslieferanten in die Einrichtung geliefert.

Der Speiseplan wird für alle sichtbar ausgehängt.

6.2 Körperpflege

Die Begegnung und Auseinandersetzung mit dem eigenen Körper beginnt sehr früh. Wir legen daher Wert darauf, dass den Kindern ein wertschätzender Umgang mit dem eigenen Körper und ein gesundes Verhältnis zur Sauberkeit vermittelt werden.

Dafür wird ein Grundverständnis für den eigenen Körper benötigt, welches wir, neben der heimischen Körperpflege, durch die tägliche Durchführung der Körperpflege wie Händewaschen vor bzw. auch nach den Essen fördern. Dabei setzen sich die Kinder mit ihrem eigenen Körper auseinander und entwickeln ein Gefühl für dessen Bedürfnisse.

Die Wickelkinder werden nach ihrem persönlichen Bedarf gewickelt. Dies wird anhand einer Wickelliste dokumentiert.

Während des Wickelns wird auf eine entspannte und liebevolle Atmosphäre geachtet, wobei stets die Intimsphäre der Kinder berücksichtigt wird.

Ältere Kinder weisen wir darauf hin, nach dem Toilettengang die Hände zu waschen.

6.3 Sauberkeitsentwicklung

Wissenschaftlich ist belegt, dass

- die Blasenkontrolle eine körperliche Reife erfordert, die erst im Laufe des dritten Lebensjahres entwickelt wird.
- das „Trockenwerden“ nicht durch Erziehungsmaßnahmen beeinflusst werden kann.
- jedes Kind seinen eigenen Weg und sein individuelles Tempo hat.
- sich dieser Prozess bis zum fünften Lebensjahr von allein einstellt.

Somit nennen wir den Prozess **„Sauberkeitsentwicklung“** und nicht „Sauberkeitserziehung“!

Neben der familiären Begleitung unterstützen wir das Kind durch:

- Geduld und Vertrauen
- Stetiges Angebot, zur Toilette gehen zu können
- Größenangepasste WC-Sitze, sowie das „Töpfchen“
- Lob bei (auch kleinen) Erfolgserlebnissen
- Wahrung/Schutz des Intimbereiches (durch z.B. Abtrennwände/Kabinen)

Ein guter Austausch zwischen Eltern und pädagogischer Fachkraft ist wichtig, sowie die Unterstützung durch die Eltern per Vorbildverhalten und für das Kind leicht zu händelbarer Kleidung.

6.4 Sexualerziehung

Sexualität ist ein Grundbedürfnis des Menschen und zentraler Bestandteil seiner Persönlichkeitsentwicklung zu allen Lebenszeiten.

Zwischen kindlicher und erwachsener Sexualität bestehen grundlegende Unterschiede. Wir lassen kindliche Körpererfahrungen und -erkundungen unter Einhaltung gewisser allgemeingültiger Regeln zu.

Dies äußert sich neben einer liebevollen Atmosphäre in der Einrichtung und einer vertrauensvollen Beziehung zu päd. Fachkräften, z.B. in Angeboten von Malen, Matschen, Kuschelecken, Versteckmöglichkeiten, Entspannung, Wahrnehmungsspiele für alle Sinne und klaren Benennungen der einzelnen Körperteile.

Dabei wird stets der Schutz der individuellen Intimsphären gewahrt.

6.5 Krankheiten/Medikamente

Ist schon zu Hause zu beobachten, dass ein Kind krank ist, sollte es bitte zu Hause bleiben. Kommen „kränkelnde“ Kinder in die Einrichtung, tragen sie evtl. dazu bei, dass sich gesunde Kinder und die päd. Fachkräfte anstecken.

Für uns ist es wichtig, dass Sie Ihr Kind telefonisch abmelden und uns mitteilen, um welche Krankheit es sich handelt, da wir diese eventuell melden müssen. Bei ansteckenden Krankheiten wird zusätzlich ein Aushang gemacht, um andere, z.B. schwangere Mütter, zu schützen.

Natürlich:

Kranke Kinder mit ansteckenden Krankheiten (wie Durchfall, Erkältungen, Bindehautentzündung etc.) müssen zu Hause bleiben und alles auskurieren.

Für die Kinder bedeutet der Tag in der Krippe/Kindergarten nicht nur Spielen und Erholung, sondern auch „Arbeit“ und somit Anstrengung!

Geben Sie Ihrem Kind Zeit und Ruhe sich zu erholen!

Bevor Ihr Kind die Krippe/den Kindergarten wieder besuchen darf, sollte es 24 Stunden symptomfrei sein.

Rechtlicher Hintergrund:

Auch bei nicht meldepflichtigen Krankheiten gilt immer der Grundsatz des Infektionsschutzes. Zweck des Gesetzes ist es, übertragbare Krankheiten beim Menschen zu vermeiden, Infektionen frühzeitig zu erkennen und ihre Weiterverbreitung zu verhindern.

Das päd. Personal ist **nicht** befugt Medikamente, wie z.B. Hustensaft, Antibiotika etc. zu verabreichen. Darunter fallen ebenfalls homöopathische Mittel wie Cremes oder Globuli. Ausnahmen sind vom Arzt verordnete Notfallmedikamente, wie z.B. Medikamente bei epileptischen Anfällen oder auch Asthmaspray. Die Darreichung muss durch den behandelnden Arzt erklärt und eventuell gezeigt werden. Eine Einverständniserklärung ist in solch einem Fall von den Eltern zu unterzeichnen.

Sollte sich Ihr Kind während des Tages krank fühlen, werden wir Sie anrufen, weshalb eine Notfallnummer und eine weitere Vertrauensperson sehr wichtig für uns sind. Aus diesem Grund bitten wir Sie, für Ihr Kind, stets erreichbar zu sein.

7. Beobachtung und Dokumentation

In der Altersstufe zwischen dem ersten und dritten Lebensjahr ist es wichtig, die vielen kleinen Entwicklungsschritte, die sich blitzschnell zu einem Ganzen zusammenfügen, zu beobachten und zu dokumentieren.

Zum Einendokumentieren wir Beobachtungen bei den Kindern unter Absprache mit der Kollegin, zum Anderen greifen wir auf gängige Entwicklungsbögen, wie z.B. nach Kiphard und Beller & Beller, zurück, um eine komplexe Dokumentation der Entwicklung der Kinder zu erhalten und bei eventuell auftretenden Auffälligkeiten adäquat reagieren zu können. Auch Bilder, Fotos und Videoaufnahmen sind hilfreich für die Dokumentation. Für die Ü3-Kinder findet selbstverständlich eine altersentsprechende Dokumentation statt.

Portfolioarbeit

Im Portfolio (eine persönliche „Entwicklungsmappe“ oder eine „Das-bin-ich-Mappe“) dokumentieren und sammeln wir anhand von z.B. Fotos und beschriebenen Situationen weitere persönliche Entwicklungsschritte, Erlebnisse, Interessen, Schlüsselmomente etc. Es dient dem näheren Kennenlernen des Kindes, dem Überblick über seine Bedürfnisse und der Planungshilfe für weitere Entwicklungsschritte.

Die Eltern können Entwicklungsphasen einsehen, die das Kind in der Krippe macht und die sie selbst eventuell nicht miterleben konnten. So können sie anhand der Dokumentation gemeinsam mit ihrem Kind die Entwicklungsschritte nachvollziehen.

Das Portfolio wird nach Verlassen der Krippengruppe in der Kita fortgeführt. Für das Kind ist es zum Abschluss der Kita-Zeit ein schöner biografischer Überblick über die ersten Lebensjahre.

8. Der Tagesablauf

Die Kinder erleben einen regelmäßigen Tagesablauf mit fester Struktur. Feste Zeiten und wiederkehrende Rituale geben den Kindern Sicherheit und bieten Orientierung.

Trotzdem bleibt genügend Flexibilität, um auf die jeweilige Gruppensituation und individuellen Bedürfnisse reagieren zu können.

8.1 In den Krippengruppen

| | |
|---------------|---|
| 07:00 – 08:00 | Frühdienst |
| 08:00 – 09:00 | Ankommen, Freispiel |
| 09:00 – 09:10 | Gemeinsames Aufräumen |
| 09:10 – 09:20 | Gemeinsamer Morgenkreis |
| 09:20 – 09:45 | Hände waschen und gemeinsames Frühstück |
| 09:45 – 11:30 | Wickeln, Freispiel, Angebot, Ausflüge, Draußenspiel |
| 11:30 – 12:00 | Hände waschen und Gemeinsames Mittagessen |
| ab 12:00 | Ruhe- und Schlafphase |
| ab 13:30 | Aufwachen, Ankommen im Gruppengeschehen |
| 14:00 | Abholzeit |
| 14:00 – 16:00 | Spätdienst |

8.2 In der altersgemischten Gruppe

| | |
|---------------|--|
| 07.00 – 08:00 | Frühdienst |
| 08.00 – 08:40 | Ankommen, Freispiel |
| 08.50 – 09:10 | Gemeinsamer Morgenkreis |
| 09.10 – 09:30 | Hände waschen und gemeinsames Frühstück |
| 09.30 – 11:30 | Wickeln, Freispiel, Angebote, Ausflüge, Draußenspiel |
| 11.30 – 12:00 | Hände waschen und gemeinsames Mittagessen |
| ab 12.00 | Ruhe- und Schlafphase |
| ab 13.30 | Aufwachen, Ankommen im Gruppengeschehen |
| 14.00 | Abholzeit |
| 14.00 – 16:00 | Spätdienst |

9. Pädagogische Zielsetzung

In unserer Einrichtung arbeiten wir nach den Bildungsleitlinien des Landes Schleswig-Holstein, die in der Konzeption der Kita „Am Sportplatz“ näher erläutert werden.

Ziel ist eine ganzheitliche Förderung der Kinder in allen Bereichen.

9.1 Persönlichkeitsentwicklung/Selbstständigkeit

Durch liebevollen und respektvollen Umgang möchten wir das Selbstbewusstsein Ihres Kindes aufbauen und stärken. Es soll lernen, seine Bedürfnisse und Wünsche mitzuteilen, seine Ideen zu äußern und umzusetzen. Es soll Selbstständigkeit erlernen, z.B. sich selbst anziehen, die Hände waschen, selbst den Platz zum Essen decken oder sich etwas zum Trinken einschenken. Wir werden Ihr Kind bei der Umsetzung unterstützen und berücksichtigen die Individualität eines jeden Kindes. Was und wie viel Ihr Kind selbstständig tun kann und will, ist für uns vom individuellen Entwicklungsstand und vom Vertrauen Ihres Kindes in die eigenen Fähigkeiten und nicht allein vom Alter abhängig.

9.2 Soziale Kompetenzen

Folgende Werte in unserer Einrichtung sollen die Gemeinschaft fördern:

- Es gibt keine Gewalt.
- Keiner wird ausgeschlossen.
- Gemeinsam sind wir stark.
- Wir teilen, geben ab, schließen Kompromisse und tauschen.
- Wir helfen uns gegenseitig.
- Wir wollen eine schöne Zeit miteinander verbringen.

Wir arbeiten eng mit der Kindertagesstätte „Am Sportplatz“ zusammen, damit Ihr Kind den Kindergarten und die dort tätigen päd. Fachkräfte frühzeitig kennenlernen kann.

9.3 Motorik/Bewegung

Wir unterstützen Ihr Kind in seinem ihm angeborenen Bewegungsdrang. Das große Außengelände mit Sandkiste, Kletterturm mit Rutsche, Schaukel und anderen Spielgeräten lädt zum Krabbeln, Laufen, Toben und Springen ein.

Des Weiteren steht im 1. OG der Einrichtung ein Bewegungsraum zur Verfügung, in dem getanzt, getobt und geturnt werden kann. Hier können sich die Kinder an neuen Geräten ausprobieren und sich bei Spielen oder im Freispiel austoben.

Zur grobmotorischen Entwicklung werden Ihrem Kind verschiedene Gegenstände zur Verfügung gestellt, z.B. Fahrzeuge, Bällebad und Matratzen. Für die feinmotorische Entwicklung bieten wir u.a. Bausteine, Puzzle, Motorikschleife, Papier und Stifte an. Ebenfalls werden wir zusammen tuschen, kleben, schneiden, kneten u.v.m.

9.4 Sprache, Kommunikation, Schriftkultur

Dieser Bildungsbereich ist besonders eng mit den anderen verknüpft, da das Sprechen mit Ihrem Kind uns alle im gesamten Alltag begleitet. Wir reden viel mit Ihrem Kind und begleiten auch unser Tun sprachlich, z.B. das Wickeln oder An- und Ausziehen. Dadurch verbindet sich die sinnliche Wahrnehmung dem dazugehörigen Begriff. Es versteht unsere Äußerung, auch wenn es selbst noch nicht in der Lage ist, den Begriff von selbst zu nennen.

Mit Reimen, Bilderbüchern, Fingerspielen und Liedern möchten wir die Freude der Kleinen am Sprechen und Zuhören wecken. Dazu nutzen wir unter Anderem auch den Morgenkreis. Je nach Lust und Laune Ihres Kindes, singen, tanzen, musizieren und erzählen wir. Ebenfalls gibt es regelmäßige Treffen der drei Gruppen zu gemeinsamen Singkreisen.

*„Echte Wahrheit erleben wir durch die Sinne.“
(Nitzsche)*

10. Ihr kompetentes Kind

Mit der Geburt eröffnet sich Ihrem Neugeborenen eine neue Welt. Wir verstehen Ihr Kind als eine eigenständige Persönlichkeit, die mit Neugier auf ihre Welt zugeht und sich so ihr eigenes Bild von der Welt schafft. Ihr Kind erweitert seine Handlungskompetenz durch sein Explorationsverhalten, das bei jedem von Natur aus vorhanden ist. Durch die so entstehenden neuen Erfahrungen werden die Kompetenzen fortlaufend erweitert, ergänzt und verändert. Durch dieses Umfeld, das wir Ihrem Kind bieten, werden ihm das Knüpfen von Kontakten und das Begreifen seiner Umwelt erleichtert. Wir verstehen uns als Entwicklungsbegleiter, die Ihrem Kind Liebe, Zuwendung, Anerkennung, Vertrauen, Sicherheit und Zeit für eine individuelle Entwicklung geben.

10.1 Spielen ist Lernen

In Anlehnung an den vorangegangenen Abschnitt wird deutlich, dass Ihr Kind seine Welt selbst begreifen möchte. Es darf seine eigenen Erfahrungen machen, um daraus zu lernen und sein Bild von der Welt zu überprüfen und ggf. anzupassen. Es sucht automatisch nach Ursachen und Zusammenhängen, was durch seine angeborene Neugier und den Entdeckerdrang geprägt wird. Das Spiel bedeutet also eine aktive

Auseinandersetzung mit der Umwelt und das Erproben von Kompetenzen. Beobachten – Handeln – Erfahren. Dies ist die Grundlage der Entwicklung Ihres Kindes.

*„Erzähle mir und ich vergesse.
Zeige mir und ich erinnere mich.
Lass es mich tun und ich verstehe.“*
(Konfuzius)

Für die Entwicklung der Kompetenzen Ihres Kindes ist es unumgänglich, ihm die Möglichkeit zu bieten, sich auszuprobieren. Für diese wichtigen und fundamentalen Entwicklungen schaffen wir das richtige Umfeld. Hierbei achten wir darauf, dass alle Sinne angesprochen werden, um sowohl grundlegende als auch individuelle Kompetenzen gleichwertig zu fördern, zu stärken und zu begleiten.

Die päd. Fachkraft ist in dem Zusammenhang ein wichtiger Ansprechpartner. Sie

- begegnet dem Kind auf Augenhöhe.
- unterstützt das Kind.
- leitet es an.
- vermittelt zwischen dem einzelnen Kind und der Gruppe.
- setzt Impulse.
- kann freies und angeleitetes Spiel miteinander verknüpfen.
- gibt dem Kind Zeit und Raum.
- hält sich angemessen zurück.
- gibt Sicherheit.
- berücksichtigt den individuellen Entwicklungsstand.

Wichtig dabei ist, dass die päd. Fachkraft das Spiel so begleitet, dass es die Entwicklung des Kindes im motorischen, sprachlichen, sozialen, kognitiven und emotionalen Bereich fördert.

10.2 Projektarbeit

In der Krippe

Wir arbeiten nicht nach einem vorgefertigten und starren Wochenplan. Wir entwickeln unseren pädagogischen Alltag auf der Grundlage der Beobachtung und des Austausches mit dem Kind. Wir schaffen Raum und Zeit zur Entdeckung der Welt.

Kleine Entdeckungen und Themen der Kinder werden aufgegriffen und individuell oder auch für die Gruppe weiterentwickelt. Ergänzende Reize, Materialien, Spielangebote, Zeiten, Abläufe werden zur Verfügung gestellt.

Angebote der päd. Fachkräfte stehen immer im thematischen Zusammenhang mit dem, wofür sich die Kinder interessieren. So entwickeln sich Themen, woraus auch schon kleine „Projekte“ entstehen können.

Unterschiedliche Angebote zu einem „Projekt/Thema“ sprechen verschiedene Bildungsbereiche an: Sprache, Motorik, Wahrnehmung, Musik, Kreativität, Kognitive Fähigkeiten und das Sozialverhalten.

Aufgrund des Alters der Krippenkinder hat die Projektarbeit jedoch nicht den höchsten Stellenwert. In diesem Alter stehen andere Lerninhalte im Mittelpunkt. Die Kinder lernen

verschiedene Materialien kennen, probieren sich frei aus und „lernen das Spielen“. Starre Vorgaben verhindern diese komplexen Lernprozesse.

In der altersgemischten Gruppe

In einer altersgemischten Gruppe spielt das Projekt eine große Rolle. Die Kinder bringen zumeist die Ideen für Projekte selbst mit. Die päd. Fachkraft greift Projektideen der Kinder auf und setzt diese gemeinsam mit ihnen um. Dieses nennt man „situativer Ansatz“.

Auch können andere relevante Themen der Anlass für ein Projekt sein.

Unsere Aufgabe ist es, dass Projekt auf unsere Umgebung bzw. unseren Raum anzupassen und dabei auch die Altersstufe zu berücksichtigen.

Projekte können z.B. durch Beobachtungen in der Umgebung entwickelt werden, durch den Jahreslauf entstehen oder durch individuelle Interessen der Kinder hervorgehen.

Hierbei wird auf die Möglichkeiten der Kinder, ihrer verbalen und motorischen Fähigkeiten, als auch ihr Maß an Konzentration und Erinnerungsvermögen eingegangen.

10.3 Regeln, Rituale

Regeln und Rituale sind wichtige Orientierungspunkte für Ihr Kind. Sie geben ihm Sicherheit und Geborgenheit.

Regeln werden den Kindern verständlich erklärt, bzw. mit ihnen gemeinsam aufgestellt, damit sie den Sinn und Zweck von ihnen verstehen können.

- Nach dem Spielen werden die benutzten Sachen weggeräumt.
- Bei den Mahlzeiten bleiben wir am Tisch sitzen.
- Vor und nach dem Essen werden die Hände gewaschen.
- Spielsachen werden sorgsam behandelt.
- Wir nehmen Rücksicht auf andere Kinder und helfen einander.

Rituale gehören zum Alltag, denn durch die Wiederholung erhält Ihr Kind Sicherheit und Vertrauen.

- Das pünktliche Bringen und Abholen der Kinder inkl. Begrüßung und Verabschiedung
- Begrüßungslied im Morgenkreis
- Gemeinsames Essen
- Geregelter Ruhephasen
- Geburtstagsfeiern

11. Zusammenarbeit mit Eltern

Sie als Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen für Ihre Kinder. Die Zusammenarbeit zwischen Ihnen und uns sollte stets von einem respekt- und vertrauensvollen Umgang begleitet werden. Im Zentrum der Zusammenarbeit stehen die gemeinsame Sorge und das Wohl Ihres Kindes. Wichtig ist, dass Sie mit uns jederzeit über Ängste, Sorgen oder die momentane Situation Ihres Kindes sprechen, damit wir darauf eingehen und es in der Betreuung berücksichtigen können.

11.1 Transparenz

Transparenz innerhalb unserer Einrichtung ist die Voraussetzung für eine offene und vertrauensvolle Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern.

Um unsere Arbeit für Sie sichtbar und öffentlich zu machen, haben wir unterschiedliche Möglichkeiten. Zum Beispiel werden aktuelle Informationen sowie die gruppenspezifischen Tagesrückblicke/ -ausblicke durch Aushänge dokumentiert und veröffentlicht. Die „Elternpost“ gibt uns die Möglichkeit, Gruppenbriefe sowie individuelle Mitteilungen direkt den entsprechenden Eltern zukommen zu lassen.

Um Missverständnisse und unangenehme Situationen für beide Seiten zu vermeiden, stehen wir Ihnen gerne jederzeit für Fragen sowie Rückmeldungen zur Verfügung.

11.2 Das Vorgespräch

Das Vorgespräch als ausführliches erstes Kennenlernen...

Bei dem Vorgespräch geht es um die Vorstellung des Kindes mit allen ihn betreffenden Punkten: z.B.: Schlaf- und Essgewohnheiten, Entwicklungsstand sowie den individuellen Bedürfnissen. Diese Punkte sind besonders wichtig, damit die päd. Fachkräfte kompetent und zielgerichtet agieren können und sich die Kinder in der Einrichtung wohlfühlen.

Ebenfalls können beide Seiten ihr Wünsche und Erwartungen bezüglich der Betreuung des Kindes sowie über die Zusammenarbeit beider Parteien äußern und besprechen. Dabei wird der Gruppenalltag mit seinem Tagesablauf erläutert und auf wichtige Aspekte wie Bringzeiten etc. hingewiesen. Ebenfalls werden hausinterne Angelegenheiten und Strukturen dargestellt und erklärt.

Das Vorgespräch dient ebenfalls der Besprechung der Eingewöhnung. Aufgrund dessen, dass das Gelingen der Eingewöhnung sehr stark von dem Verhalten der Eltern während dieser Phase abhängt, wird der Ablauf sowie die Rolle der Eltern in dieser Zeit genaubesprochen.

11.3 Das Tür- und Angelgespräch

Das Tür- und Angelgespräch, findet täglich statt...

Es ist unverzichtbar für den schnellen Austausch von Informationen. Für die päd. Fachkraft ist solch ein Gespräch wichtig, da sie hierbei z. B. erfährt, wie das Kind geschlafen hat oder wer das Kind abholt. Ebenfalls besteht beim Abholen die Möglichkeit einer kurzen Information über den Tag.

Pädagogische Fachkräfte und Eltern sind so immer auf dem neusten Stand. Ernsthafte Probleme gehören jedoch nicht in ein Tür- und Angelgespräch. Dafür ist in einem persönlichen Elterngespräch Zeit und Raum.

11.4 Das Elterngespräch

Das Elterngespräch, in regelmäßigen Abständen und bei Bedarf...

Hier geht es um Themen oder eventuelle Probleme, die nur Ihr Kind betreffen. Bei dem Gespräch kann man sich intensiver über den Entwicklungsstand Ihres Kindes oder über Schwierigkeiten austauschen. Dieses Gespräch wird von der päd. Fachkraft protokolliert, von den Eltern nach dem Lesen unterschrieben und anschließend in der Einrichtung aufbewahrt.

11.5 Der Elternabend

Der Elternabend, findet zweimal jährlich statt...

Hier werden Punkte besprochen, die die gesamte Gruppe betreffen. Dies können z. B. Planung von Festen und Ausflügen, pädagogische Themen, Termine etc. sein. Der Elternabend dient ebenfalls dazu, dass sich die Eltern gegenseitig kennenlernen und untereinander Erfahrungen austauschen können.

Ebenfalls werden Gesamtelternabende zu speziellen Themen (ggf. gemeinschaftlich mit der Kindertagesstätte) angeboten.

11.6 Elternvertretung und Elternbeirat

Eltern, die Interesse daran haben, sich zu engagieren, können als Elternvertreter und ggf. im Elternbeirat tätig werden.

Auf dem ersten Elternabend werden zwei Eltern als Vertreter der Gruppe gewählt, die sich für die Interessen in der Elternvertreterversammlung einsetzen. Dort werden dann wiederum 2 Eltern als Vertreter gewählt, die gemeinsam mit Vertretern der Kitas, der Gemeinde und der Politik den Beirat bilden.

11.7 Feste

Im Laufe des Jahres werden Feste gefeiert, die entweder gruppenintern, im Haus oder auch gemeinsam mit der Kita „Am Sportplatz“ geplant und durchgeführt werden.

Dabei stehen das Miteinander und die Zusammengehörigkeit im Mittelpunkt.

Wichtig ist uns dabei, dass die Eltern die Chance der Mitgestaltung erhalten. Hierbei können sich die Eltern, je nach Feierlichkeit, mit Ideen, Wünschen oder Anregungen einbringen. So wollen wir gemeinsam schöne Feste und Feierlichkeiten planen und verbringen.

12. Außenkontakte und Öffentlichkeitsarbeit

Als Teil des Gemeindewesens hat die Kindertagesstätte, sowie die Krippe „Am Sportplatz“, Kontakt auf unterschiedlichen Ebenen mit den weiteren Kindertagesstätten im Ort Gettorf. Ebenfalls arbeitet die Einrichtung mit allen Institutionen der Jugendhilfe zusammen und vernetzt ihre Arbeiten, um die Interessen der Kinder und Eltern besser berücksichtigen zu können.

Bei bestimmten Entwicklungsschwierigkeiten der Kinder wird Hilfe von Therapeuten und Fachkräften (z.B. Heilpädagogen, Sprachheilpädagogen) angeboten.

Auf der Homepage der Kindertagesstätte (www.kita-am-sportplatz.de) können sich Interessierte einen ersten Eindruck des Kitakomplexes „Am Sportplatz“ verschaffen. Diese wird laufend auf den neusten Stand gebracht und präsentiert die beiden Einrichtungen hinsichtlich ihrer Mitarbeiter, Gruppen, besonderer Arbeiten, Termine sowie allgemeinen Informationen.

Pressemitteilungen berichten über besondere Ereignisse. Bei kleinen Ausflügen in den Ort und zu öffentlichen Einrichtungen (wie z.B. Tierpark, Wochenmarkt, Supermärkte, Rathaus u.ä.) präsentieren wir unsere Gruppengemeinschaft und die Einrichtung.

13. Abschlusswort

Wir begegnen allen Kindern mit Respekt und Offenheit gegenüber der persönlichen Lebenssituation und individuellen Möglichkeiten. Mit Zeit und Ruhe geben wir Ihrem Kind Geborgenheit und die Möglichkeit zur Selbstständigkeit. Wir schenken Ihrem Kind Vertrauen und Sicherheit, wodurch wir den Aufbau einer sicheren Bindung ermöglichen. Aus diesem Wohlbefinden heraus kann sich Ihr Kind von der „Basisstation“ entfernen, die Welt erforschen und Eigenständigkeit erlangen. Wir möchten mit Empathie und Einfühlungsvermögen Ihr Kind begleiten und freuen uns auf eine schöne, abwechslungsreiche und spannende Zeit mit Ihrem Kind und Ihnen als Familie.

14. Literatur

Bostelmann, Antje (Hrsg.): „Praxisbuch Krippenarbeit“, 2008

Bostelmann, Antje (Hrsg.): „Krippenarbeit live“, 2010

Kindertagesstätte „Am Sportplatz“ Gettorf: Konzeption, 2016

Land Schleswig-Holstein: Bildungsleitlinien, 2008

Mienert, M., Vorholz, H.: „Kleine Kinder – große Schritte“, 2013

Ostermayer, Edith: „Start in die Kinderkrippe“, 2010

15. Kontakt

Krippe „Am Sportplatz“
Leitung: Birgit Gang
Am Sportplatz 16a
24214 Gettorf

Kindertagesstätte „Am Sportplatz“
Leitung: Birgit Gang
Am Sportplatz 16
24214 Gettorf
Tel.: 04346/600750
Fax: 04346/600752
E-Mail: kita.sportplatz@web.de